

Rattus Libri

Ausgabe 27

Ende September 2007

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Kolleginnen und Kollegen,

in unserer etwa sechs bis zwölf Mal im Jahr erscheinenden Publikation möchten wir Sie über interessante Romane, Sachbücher, Magazine, Comics, Hörbücher und Filme aller Genres informieren. Gastbeiträge sind herzlich willkommen.

RATTUS LIBRI ist als Download auf folgenden Seiten zu finden:

www.rattus-libri.buchrezicenter.de

www.phantastik-news.de

www.light-edition.net

www.terratischer-club-eden.com/

www.HARY-PRODUCTION.de

www.littera.info

<http://haraldhillebrand.blog.de>

<http://blog.g-arentzen.de/>

RATTUS LIBRI ist außerdem auf CD oder DVD erhältlich innerhalb der Magazine BILDER, das kostenlos bestellt werden kann bei gerhard.boernsen@t-online.de; sowie CD-Info und CD-Austria, zu finden im Fachhandel.

Einzelne Rezensionen erscheinen bei:

www.buchrezicenter.de, www.sfbasar.de, www.filmbesprechungen.de, www.phantastik-news.de,

www.littera.info, Kultur-Herold/Crago-Verlag: www.kultur-herold.de, www.edition-heikamp.de,

Andromeda Nachrichten/SFCD: www.sfcd-online.de.

Für das PDF-Dokument ist der Acrobat Reader 6.0 erforderlich. Diesen erhält man kostenlos bei www.adobe.de.

Die Rechte an den Texten verbleiben bei den Verfassern.

Der Nachdruck ist mit einer Quellenangabe, einer Benachrichtigung und gegen ein Belegexemplar erlaubt.

Das Logo hat Freawyn für RATTUS LIBRI entworfen:

<http://elfwood.lysator.liu.se/loth/u/t/uta/uta.html>

Wir bedanken uns vielmals bei allen Verlagen und Autoren, die uns Rezensionsexemplare für diese Ausgabe zur Verfügung stellten, und den fleißigen Kollegen, die RATTUS LIBRI und die Rezensionen in ihren Publikationen einbinden.

Nun aber viel Vergnügen mit der Lektüre der 27. Ausgabe von RATTUS LIBRI.

Mit herzlichen Grüßen

Irene Salzmann und Christel Scheja

RUBRIKEN

Kinder-/Jugendbuch.....	Seite 02
Belletristik.....	Seite 05
Fantasy	Seite 07
Science Fiction.....	Seite 13
Mystery/Horror	Seite 16
Krimi/Thriller.....	Seite 19
Erotika.....	Seite 22
Gesundheit & Psychologie & Lebenshilfe	Seite 23
Essen & Trinken.....	Seite 25
Comic & Cartoon.....	Seite 26
Manga & Anime	Seite 32

IMPRESSUM

RATTUS LIBRI ist das sechs bis zwölf Mal im Jahr erscheinende Online-Informations-Magazin, zusammengestellt von Irene Salzmann und Christel Scheja. Für die Inhalte der Rezensionen ist der jeweilige Verfasser verantwortlich.

Die Redaktion von RATTUS LIBRI übernimmt keine Haftung für die Inhalte externer Links. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich.

RATTUS LIBRI ist ein nichtkommerzielles Magazin, das per Email und als Download erhältlich ist. Es werden keine Bestellungen angenommen oder weitergeleitet. Für Bestellungen ist ausschließlich der Sponsor von RATTUS LIBRI - www.buchrezicenter.de, www.sfbasar.de, www.filmbesprechungen.de - zuständig.

Rezensenten dieser Ausgabe: Gunter Arentzen (GA), Armin Möhle (armö), Irene Salzmann (IS), Christel Scheja (CS), Britta van den Boom (BvdB).

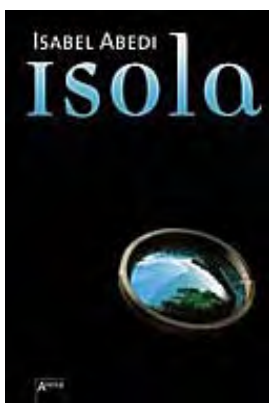
Logo © Freawyn.

Archiv-Seite: www.rattus-libri.buchrezicenter.de

Kontaktadresse: dieleseratten@yahoo.de

Erscheinungsdatum: Mitte September 2007

Kinder-/Jugendbuch



Isabel Abedi

Isola

Arena-Verlag, Würzburg, 06/2007,

HC mit Schutzumschlag, Jugendbuch, Mystery, 978-3-401-06048-4, 324/1495

Titelbildgestaltung von Frauke Schneider unter Verwendung der Fotos von Bruce Byers & Alfonso Incrocci/gettyimages

www.arena-verlag.de

www.abedi-isola.de

Bereits mit ihren beiden ersten Romanen bewies Isabel Abedi, dass auch Mystery-Thriller für Jugendliche aktuelle Themen ansprechen und neben einem spannenden Roman auch noch nachdenkenswürdige Informationen bieten können.

In dem 2006 für den Deutschen Jugendliteraturpreis nominierten Roman „Whisper“ ging es um Genversuche und -manipulationen an Tieren und Menschen; in ihrem aktuellen Buch „Isola“ spielt sie mit der Sensationsgier der Menschen und der Dynamik zwischen einer höchst unterschiedlichen Gruppe von Jugendlichen.

Angeregt durch „Big Brother“ und ähnliche Formate kommt der deutsche Regisseur Quint Tempelhof auf die Idee, zwölf speziell ausgewählte Jugendliche auf eine einsame Insel vor der südamerikanischen Küste zu schicken. Zwar soll es ihnen an nichts mangeln, aber sie werden auf sich selbst gestellt sein.

Und obwohl die Medien Sturm gegen das Konzept laufen und sich die Öffentlichkeit empört, findet er zwölf Jugendliche, die bereit dazu sind, sich dieser Herausforderung zu stellen. Erstaunlich ist, dass die meisten von ihnen eine künstlerische Neigung haben und bereits Schulen besuchen, in denen sie Schauspielerei, Musik oder Tanz erlernen.

Eine der Kandidatinnen ist die siebzehnjährige Vera. Sie ist stiller und erwachsener als die anderen Jugendlichen, die mit ihr auf die Insel kommen. Und obwohl sie nicht glaubt, dass etwas Gutes aus der Sache erwachsen kann, hat sie zugestimmt, bei dem Experiment mitzumachen.

In den ersten Tagen sind die sechs Jungen und sechs Mädchen zunächst sich selbst überlassen und lernen einander halbwegs einzuschätzen, Zuneigung oder Abscheu zu entwickeln. Am ehesten kommt Vera mit den ruhigen Charakteren wie Neander und Pearl oder Moon zurecht, während sie gegenüber Darling und Joker lieber Abstand bewahrt. Zu dem einzelgängerischen Solo verbindet sie bald eine seltsame Zuneigung.

Dann jedoch erschüttert eine Aufgabe die Gemeinschaft. In einem Mörderspiel soll einer von ihnen die auserwählten Opfer nach und nach entführen und so lange wie möglich unentdeckt bleiben. Das säht Misstrauen und Angst unter die zwölf Jugendlichen - vor allem als aus dem Spiel bitterer Ernst wird.

Wie auch schon in „Whisper“ spürt man von Anfang an die Spannung zwischen den Zeilen, denn nicht nur der Produzent der Serie hat seine Geheimnisse, auch die Heldin selbst. Neben dem Üben von ein wenig Kritik an der derzeitigen Sensationslust der Medien wendet sich die Autorin den Charakteren zu, die ihr viel wichtiger sind, als irgendwelche gesellschaftskritischen Aussagen. Vera ist aus nicht ganz uneigennütigen Gründen nach Brasilien gekommen. Sie ist durch ihre Vergangenheit viel erwachsener als der Rest ihrer Kameraden.

Aber auch die anderen sind nicht ohne: Solo ist ähnlich verschlossen wie sie und quasi ein Seelenverwandter, während sich Joker und Darling durch ihre derbe extrovertierte Art schnell zu Antagonisten entwickeln. Zwar erhalten die anderen Jugendlichen auch individuelle Charakterzüge, sind aber längst nicht so ausgearbeitet wie die vier vorgenannten.

Zunächst zeigt die Autorin, wie sich die Zwölf kennen lernen und Gruppen bilden, nur um das aufgebaute Vertrauen zwischen den Jugendlichen mit einem Mal zu zerschlagen. Die Angst und das Misstrauen werden förmlich spürbar, als sie fürchten müssen, dass einer von ihnen da ist, um die anderen auszuschalten...

Das Mörderspiel ist so geschickt angelegt, dass es auch den Leser zunächst auf eine völlig falsche Spur führt. Es kommt zu einer überraschenden Wendung, mit der man so nicht gerechnet hat.

Isabel Albedi braucht trotzdem keine vordergründige Action, um die Spannung in ihrem Roman ins Unerträgliche zu steigern. Ihre Charaktere und deren Geheimnisse tragen die Handlung, sie weiß immer wieder in die Irre zu führen und aufs Neue zu überraschen. Nur am Ende wird es etwas abenteuerlicher - als die Jugendlichen beschließen, nicht länger untätig herum zu sitzen, sondern selbst zum Angriff über zu gehen.

Das macht das Buch auch für ältere Leser interessant, die eine so komplexe Geschichte normalerweise nicht in einem Kinderbuch erwarten. Deshalb ist auch „Isola“ zu Recht in die Bestsellerlisten aufgenommen worden. (CS)



Christoph Wortberg & Manfred Theisen

Der Geist der Bücher

Ullstein/List, Berlin, 8/2007

HC mit Lesebändchen, Jugendbuch, Fantasy, 978-3-471-78948-3, 304/1990

Titelbild von Jacopo Bruno

www.ullstein-verlag.de

Schon immer haben die klassischen Werke der Weltliteratur moderne Schriftsteller angeregt, sei es nun in der Wahl der Motive oder im unbekümmerten Spiel mit der Materie selbst. Spätestens Michael Ende hat es mit seiner „Unendlichen Geschichte“ und anderen seiner Werke möglich gemacht, dass die Geschehnisse auf den Seiten eines Buches lebendig

werden und die Wirklichkeit beeinflussen, einen Menschen aus dem Hier und Jetzt in die niedergeschriebenen Abenteuer hinein ziehen.

Wie üblich fordern sie alle Kraft, Willensstärke und Phantasie des Helden, um ein Unrecht wieder in Ordnung zu bringen oder eine Katastrophe zu verhindern. Meistens lernen die Protagonisten dabei viel über sich selbst.

Auch „Der Geist der Bücher“ von Christoph Wortberg und Manfred Theisen ist ein solches Buch.

Nach dem schrecklichen Unfalltod ist der fünfzehnjährige Ben nach New York gezogen zu seiner Tante Lynn, einer verschrobenen Schriftstellerin, die die meiste Zeit in ihrer eigenen Welt zu leben scheint und ihn kaum wahrnimmt. Als sie eines Morgens spurlos verschwindet, ist guter Rat teuer. Aber ehe Ben etwas unternehmen kann, wird er ebenfalls in den Zauber gerissen, der über ihrem Arbeitszimmer und den dort lagernden Romanen ruht. Plötzlich befindet er sich im Venedig des 15. Jahrhunderts und muss mit ansehen, wie Romeo von Schattenmännern auf offener Straße ermordet wird, anstatt in den Armen seiner Julia zu sterben. Um nicht selbst ein Opfer zu werden, muss er mit dem Diener Mercutio und der schönen Dame fliehen.

Eine abenteuerliche Reise durch die Welt der hohen Literatur beginnt. Nicht nur, dass Ben und seine Begleiter auf der Pequod landen, deren wahnsinniger Kapitän Ahab immer noch auf der Jagd nach dem Weißen Wal ist, stranden sich auch noch unter Kannibalen auf der einsamen Insel des Robinson. Sie begegnen dem jungen Werther, erleben den frühen Tod von Don Quixote mit, bekommen Ärger mit der Diebesbande aus „Oliver Twist“ und müssen hoffen, dass die chirurgische Kunstfertigkeit des Doktor Bovary ausreicht, um Julia zu retten, die durch eine verirrte Kugel getroffen wurde.

Nach und nach erkennt Ben, aus welchem Grund ihn das Schicksal in diese verrückte, aber gleichzeitig magische Welt geführt hat. Der Herr der Schattenmänner - der undurchsichtige Gondar - hat vor, die Welt der Hochliteratur zu vernichten. In seinen Händen ist vermutlich auch Tante Lynn. Doch wie kann Ben, ein Fünfzehnjähriger, erfolgreich sein, wo selbst die Erwachsenen versagen?

„Der Geist der Worte“ ist so flüssig und unterhaltsam geschrieben, dass auch jugendliche Leser, sich in der geradlinigen Handlung problemlos zurechtfinden können. Den Autoren gelingt es, das besondere Flair des jeweiligen Werkes der Weltliteratur einzufangen und die Figuren so lebendig zu schildern, dass man keine besonderen Vorkenntnisse benötigt, um verstehen zu können, was vor sich geht.

Mit Ben, der sich in seiner jugendlichen Unschuld in die gleichaltrige Julia verliebt, schaffen sie einen sympathischen Protagonisten mit Schwächen und Fehlern, der sich auch erst sehr unsicher in der für ihn unbekanntem Welt bewegt.

Das Buch hat allerdings auch seine Schwächen. Die Motive des Bösewichts und auch er selbst bleiben bis zum Ende hin sehr vage, und Tante Lynn, die den Prozess erst angestoßen hat, erweist sich als recht blasse Figur, die nach ihrem einzigen Auftritt auch sehr schnell aus der Handlung verschwindet.

Die Spannung selbst ist eher flach, da man schon ahnt, worauf die Geschichte hinaus läuft. Interessant ist für Kenner der jeweiligen Werke nur, was die Autoren jetzt schon wieder mit den Figuren anstellen.

„Der Geist der Bücher“ wird damit zwar nicht selbst zu einem herausragenden Werk der Phantastik, ist aber ein solide verfasstes Jugendbuch mit sympathischen Charakteren und einer auch für Jugendliche geeigneten, halbwegs spannenden Handlung.

Kenner der Weltliteratur werden sicherlich bei der einen oder anderen Adaption schmunzeln; alles in allem hat man als erfahrener Leser allerdings eher das Gefühl, alles bereits zu kennen, auch die Auflösung des Werkes. (CS)

Belletristik



Rebecca Gablé

Das zweite Königreich

Der Hörverlag, München, 9/2007

Hörspiel, Belletristik, Historie, Drama, Romance, 978-3-86717-093-2, ca. 340 min, EUR 34.95

6 CDs in aufklappbaren Inlays mit 34-seitigem Booklet im Schubert

Titelgestaltung von Alexandra Dohse, Coverfoto von Corbis

Produktionsfotos von Paul Schmitz

Bilder Wandteppich von Bayeux von Musée de la Tapisserie, Bayeux/France

Hörspielbearbeitung: Ariane Skupch, Regie: Axel Pleuser

Sprecher: Matthias Koeberlin, Udo Schenk, Paul Faßnacht, Volker Lechtenbrink u. a.

Musik: Gerd Nesgen

www.hoerverlag.de

www.gable.de

www.grafikkiosk.de

Das Auftauchen eines Wikingerschiffes beendet Caedmons unbeschwerte Jugend: Der Pfeil des Dänen Erik trifft seinen Oberschenkel und macht ihn zum Krüppel. Der Vater schiebt ihn deswegen in die Normandie ab, in die Heimat von Caedmons Mutter, wo er in die Dienste von William von der Normandie tritt als Übersetzer und Lehrer der jungen Prinzen.

Als Harold Godwinson zum Nachfolger des verstorbenen englischen Königs gewählt wird, fühlt sich William, dem der Thron unter der Hand zugesichert worden war, herausgefordert. In der Schlacht von Hastings fällt Godwin, und William lässt sich krönen.

Nach zwei Jahren kehrt Caedmon nach Hause zurück und muss feststellen, dass sich vieles verändert hat. Der Vater ist gestorben. Dunstan, der ältere Bruder, gilt als tot, und so wird Caedmon das neue Oberhaupt der Familie. Seine Schwester Hyld hat sich ausgerechnet mit Erik vermählt. Da Caedmon dank harten Trainings die Folgen der Verletzung hatte überwinden können, gibt es für ihn keinen Grund mehr, den einstigen Feind zu hassen. Hyld zuliebe verzeiht er seinem Schwager.

Später erst wird bekannt, dass Dunstan seine schweren Verletzungen überlebt und sich den Rebellen angeschlossen hat. Er verachtet Caedmon wegen der Position, die dieser als Gefolgsmann des neuen Königs einnimmt. Noch härter trifft Caedmon jedoch, dass die schöne Aliesa, die er in der Normandie kennen und lieben lernte, ausgerechnet die Frau seines besten Freundes Etienne wurde. Für Caedmon wird eine andere Braut gewählt, der er genauso wenig Gefühle entgegenbringt wie sie ihm.

Caedmon gerät in einen Strudel der Intrigen. Einerseits hat er König William, einem grausamen, misstrauischen Herrscher, die Treue geschworen, andererseits liebt er sein Volk. Immer wieder setzt er die Gunst, die er genießt, und sein Leben aufs Spiel, wenn er zu vermitteln versucht – und mehr als einmal wird er deswegen in den Kerker geschickt. Schließlich bringt ihn die verbotene Liebe zu Aliesa zu Fall...

Die Autorin Rebecca Gablé studierte Literaturwissenschaft und Mediävistik in den Fächern Anglistik und Germanistik. Im Rahmen eines längeren Aufenthalts in England stellte sie

Recherchen an, die als Grundlage für den Roman „Des zweite Königreich“ dienten, der nun im Hörverlag als Hörspiel erschienen ist.

Die Geschichte spielt im 11. Jahrhundert an wechselnden Schauplätzen in England und der Normandie. Den Hintergrund liefern die Schlacht bei Hastings unter Wilhelm dem Eroberer, die folgende Invasion der siegreichen Normannen und die Konsolidierung ihrer Macht in England. Noch die nächsten Generationen litten unter dieser Fremdherrschaft: Die Normannen stellten künftig die Oberschicht und beuteten das angelsächsische Volk aus. Vor allem der „Robin Hood“-Mythos und auch „Ivanhoe“, der Roman von Sir Walter Scott, thematisieren die anhaltenden Unruhen und Probleme. Eingeflochten wird überdies die Entstehung des ‚Bayeux Tapestry‘, der gestickten Chronik von Wilhelms Sieg, wovon jeder im Schulunterricht hörte.

Historisch belegte Persönlichkeiten sorgen für ein standfestes Gerüst, das die romantisch-abenteuerliche Geschichte trägt, die aus der Sicht des fiktiven Caedmon of Helmsby in dritter Person geschildert wird. Seine Erlebnisse sind in eine reale Handlung eingebettet und sorgen dafür, dass die politischen Winkelzüge und Schlachten in den Hintergrund treten zu Gunsten kleinerer, persönlicher Dramen. In Folge wird nicht nur der Aufstieg von Wilhelm I bis zu seinem Tod verfolgt, sondern auch die Einzelschicksale von Caedmons Angehörigen, seinen Freunden und weiteren Charakteren werden beleuchtet.

Die Protagonisten sind typische Kinder ihrer Zeit, die an den Willen Gottes und an den Führungsanspruch des von Gott gewählten bzw. des vom Papst bestätigten Königs glauben. Der Bruch des Treuegelübdes und die Verweigerung des Gehorsams gegenüber dem Fürsten zählen zu den schlimmsten Verbrechen. Die Macht liegt in den Händen des Königs, der sie skrupellos und willkürlich nutzt, um seine Ziele durchzusetzen. Welches Leid das Volk oder Einzelne dadurch erdulden müssen, spielt keine Rolle.

Auch Caedmon, der sich ein beschaulicheres Leben gewünscht hätte, ist hin und her gerissen zwischen seinen Pflichten und den strengen Reglementierungen auf der einen, seinem persönlichen Ehrgefühl und seiner Liebe auf der anderen Seite. Er schafft sich viele Feinde, denn die Normannen betrachten ihn als Spion und die Angelsachsen als Kollaborateur. Die Beziehung zu Aliesa bringt weitere Konflikte. Beide müssen viel erdulden, bis sie schließlich hoffen dürfen, doch noch ihr Glück zu finden.

Der historische Roman, der mehr von tragischer Romantik als von abenteuerlichen Szenen geprägt ist, wurde von Ariane Skupch zu einem Hörspiel umgearbeitet und von Gerd Nesken musikalisch unterlegt. Realistische Dialoge, eine passende und nicht zu laute Geräuschkulisse und eine auf Handlung und Zeitalter abgestimmte Musik ergänzen einander. Als Erzähler konnte man den bekannten Schauspieler Volker Lechtenbrink gewinnen, dessen angenehme Stimme die einzelnen Szenen zusammenhält. Weitere Sprecher sind u. a. Matthias Koeberlin und Udo Schenk, die in „Tatort“-Filmen mitspielten, auf diversen Bühnen standen und auch als Synchronsprecher Erfahrung sammelten. Sie und viele andere trugen ihren Teil zu einer gelungenen Umsetzung des Romans bei.

Das Hörspiel besteht aus 6 CDs mit einer Einzelspieldauer von jeweils ca. 55 min. Man kann problemlos zwischendurch abschalten und an etwa der gleichen Stelle weiter hören, da die Aufnahme in mehrere Abschnitte pro CD unterteilt ist. Ausgeliefert wird das Hörspiel in einem Pappschuber, der ein festes Booklet und aufklappbare CD-Inlays enthält. Das Booklet listet alle Sprecher und die einzelnen Szenen auf, bietet Interviews mit Rebecca Gablé, Ariane Skupch und Axel Pleuser und stellt zudem die drei wichtigsten Sprecher kurz vor. Ergänzt werden die Texte mit Fotos und weiteren Abbildungen.

Kennt man die Roman-Vorlage nicht, fällt es schwer zu beurteilen, wie viele Details ausgelassen wurden. Besitzt man bereits das Buch, muss man nicht unbedingt auch noch die Hörspiel-Version haben. Hörbücher und Hörspiele sind vor allem für ein Publikum gedacht, das wenig Zeit zum Lesen findet und z. B. bei längeren Fahrten oder bei der Arbeit Gelegenheit hat, einem unterhaltsamen Vortrag zu lauschen.

„Das zweite Königreich“ wendet sich vor allem an Personen, die sich für lebendig aufbereitete Geschichte begeistern können und Themen bevorzugen, die noch nicht so überstrapaziert sind wie „König Artus“, „Robin Hood“, „Kleopatra“ usw. Vor allem romantische Hörerinnen, die gern Anteil an den Schicksalen der Charaktere nehmen, werden ihre Freude an diesem spannenden Hörspiel haben. (IS)



Dave Duncan

Omar, der Geschichtenhändler: Die Straße der Plünderer/Die Jägerschenke

The Reavers Road/The Hunter's Haunt, USA, 1995/1997

Otherworld-Verlag, Graz/Österreich, 6/2007

HC mit Schutzumschlag und Lesebändchen, Fantasy, 978-3-95021-852-7, 500/2495

Aus dem Amerikanischen von Michael Krug

Titel- und Innenillustrationen von Jan Balaz

www.otherworld-verlag.com

„Omar, der Geschichtenhändler“ fasst die beiden Bücher „The Reavers Road“ und „The Hunter's Haunt“ zusammen, die in den USA bereits Mitte der 1990er Jahre erschienen sind.

Im ersten Band, „Die Straße der Plünderer“, erleidet Omar ein grausames Schicksal, wird er doch – kaum in der Nähe der Stadt Zanadon angekommen – versklavt. Nun wäre Omar aber nicht Omar, würde es ihm nicht gelingen, sich aus dieser misslichen Lage herauszuwinden; nur, um sofort wieder in ein Abenteuer gestürzt zu werden. Schließlich werden er und sein Mitgefangener zufällig Zeuge, als sich verschiedene Gruppen verschwören, um die Macht an sich zu reißen. Dass hierbei eine hübsche, junge Frau im Mittelpunkt steht, die es ganz nebenbei zu retten gilt, beflügelt Omar umso mehr.

In „Die Jägerschenke“, wie das zweite Buch betitelt ist, befindet sich Omar ebenfalls in einer nicht sehr glücklichen Situation. Daran ist er selbst Schuld, hatte er doch bei seinem letzten Besuch die Zeche geprellt. Nun sieht er sich nackt und schutzlos in der Jägerschenke wieder und läuft Gefahr, in die eisige Kälte befördert zu werden. Kein Wunder, dass er sich rasch etwas einfallen lassen muss, um diesem Schicksal zu entgehen. Er, der Geschichtenhändler, versucht natürlich, sich durch einen Geschichtenwettbewerb aus der Affäre zu ziehen. Das Problem ist nur – auch andere Gäste sind sehr talentierte Geschichtenerzähler, und Omar muss sich sehr anstrengen, um den Wettbewerb zu gewinnen...

Dave Duncan gehört sicherlich zu den populärsten und vielleicht auch besten Fantasy-Autoren der USA. In Deutschland hingegen hält sich sein Bekanntheitsgrad in Grenzen.

Mit „Omar, der Geschichtenhändler“, legt der Otherworld-Verlag bereits das zweite Werk des Autors vor. Das Buch, in gewohnt erstklassiger Qualität mit Schutzumschlag, Prägung und Lesebändchen vereint die beiden Bücher um den schlitzohrigen Omar, der sich stets mit List und Humor aus der Affäre zu ziehen versteht. Die Abenteuer, in die er teils selbst verstrickt ist, die er teils aber auch erfunden hat, bieten kurzweilige Unterhaltung und Spannung auf hohem Niveau. Sprachgewandt und gewitzt beschreibt der Autor, was seinem Protagonisten widerfährt. Die Welt, in der die Geschichten spielen, wirkt dabei weit weniger fremd als dies bei anderen Fantasy-Werken der Fall ist.

Doch kein Licht ohne Schatten: So fällt auf, dass der Autor seine Erzählungen langsam aufbaut. Auch wenn die Geschichten zu keinem Zeitpunkt langweilig werden, hätte ihnen ein wenig mehr Tempo gut getan. Da dies jedoch der einzige Minuspunkt ist und das Buch auf hoher Ebene zu unterhalten weiß, kann das den guten Gesamteindruck nicht trüben.

„Omar, der Geschichtenerzähler“ ist ein sehr gutes Buch, das voll zu überzeugen weiß. Freunde von Fantasy und ironischem Humor dürfen bedenkenlos zugreifen. (GA)



Fran Henz

Die Hexe und der General

Ullstein-Verlag, Berlin, 09/2007

TB, Historie, Mystery, Fantasy, 978-3-548-26686-2, 365/895

Titelillustration von Anders Blomquist/Gettyimages

www.ullstein-taschenbuch.de

www.fran-henz.com

Auch wenn es Zeitreisen schon früher gab, so wurden sie doch erst durch Diana Gabaldon in der modernen Unterhaltungsliteratur wirklich populär. Seither wurden immer wieder junge Frauen aus unserer Zeit in die nahe oder ferne Vergangenheit geschickt, um dort eine besondere Aufgabe zu erfüllen

und dabei natürlich auch die wahre Liebe ihres Lebens zu finden.

Wählten die Autoren und Autorinnen bisher zumeist ein europäisches oder vorderasiatisches Umfeld, so kommt es eher überraschend, wenn sich jemand aus unserem Kulturkreis an das alte China wagt.

Zusammen mit ihrer Freundin reist Tina nach Shanghai. Die eher gutmütige junge Frau, die sich als moderne Hexe durchs Leben schlägt, soll dafür sorgen, dass Alexas Heirat mit einem Reedersohn nicht schon vor der Hochzeit in die Brüche geht, denn dessen Bruder Greg ist dafür bekannt, dass er dem Jüngeren die Verlobten abspenstig macht.

Tatsächlich geht der Plan auf. Doch Tina rechnet nicht damit, dass der ihr unheimliche Greg zwei Gesichter hat und ebenso wie sie über besondere Kräfte gebietet. Und als ihr dies klar wird, ist es fast schon zu spät.

Greg entführt sie in das China des 16./17. Jahrhunderts, als die Ming-Dynastie von den Mandschu abgelöst wurde. Dort ist er General Tan Yun Long, der Wolkendrache, und erst ein paar Monate zuvor ermordet worden. Nun will er sich mit Hilfe ihrer besonderen Kräfte daran machen, die Umstände seines Todes zu ergründen und den Mörder zu überführen.

Tina ist ganz und gar nicht glücklich über diese Wendung in ihrem Leben und macht ihm mehr als einmal klar, dass sie sich nicht so einfach benutzen lassen möchte. Auf der anderen Seite ist sie mehr als fasziniert von dem Mann, der auch jetzt immer noch seine Geheimnisse vor ihr hat.

Doch am meisten zu schaffen macht ihr die Gesellschaftsstruktur, in der Mädchen und Frauen nichts wert sind. Als sie es dennoch wagt, in die Vergangenheit einzugreifen, hat das üble Folgen.

Auch wenn sich „Die Hexe und der General“ zunächst wie ein ganz normaler Liebesroman liest, so steckt doch mehr hinter der Geschichte. Fran Henz erschafft ein stimmungsvolles und lebendiges Bild eines von westlichen Einflüssen noch unberührten China im 17. Jahrhundert und enthüllt dabei auch die Schattenseiten dieser Kultur, die für moderne Augen grausam sein müssen.

Darin hinein flocht sie eine mythisch-magische Geschichte, deren Bedeutung erst zum Ende klar wird. Natürlich sorgen auch die Meinungsverschiedenheiten und das immer vorhandene erotische Knistern zwischen den beiden Hauptfiguren für Spannung.

Die Charaktere sind zwar nicht ganz so ausgearbeitet, wie sie es hätten sein könnten, entwickeln sich aber weiter. Tina verliert in mehrerlei Hinsicht ihre Unschuld, und auch Greg alias Tang lernt, dass nicht immer nur alles nach seinem Willen gehen kann. Das wird zwar recht simpel aufgelöst, der Roman erfüllt aber seinen Zweck, mehr zu sein als nur ein einfacher Liebesroman mit Zeitreise.

„Die Hexe und der General“ bietet ein sorgsam in einander verflochtenes mythisches Abenteuer vor einer lebendig gestalteten Kulisse, die ein wenig mehr als nur Liebe und Abenteuer beinhaltet. (CS)



Markolf Hoffmann

Splitternest

Das Zeitalter der Wandlung, Band 4

Piper Verlag, München, 08/2007

PB, Serie Piper 8624, Fantasy, 978-3-492-28624-4/3-492-28624-0, 392/995

Titelillustration von Markus Gann

Karten von Hjördis Hoffmann

www.piper.de

www.nebelriss.de

www.begann.de

Viel hat sich getan, seit unheimliche Invasoren mit ihren Schiffen an der Silbermeer-Küste des Kontinents Gharax aufgetaucht sind und begonnen haben, die Reiche nacheinander anzugreifen. Wer Widerstand leistete, riskierte damit den Untergang seiner Heimat. Unterwerfung brachte starke Veränderungen mit sich.

Was die echsenartigen Goldei antrieb und woher sie kamen, fand man erst später heraus. Das von Echsen abstammende Volk war nämlich nicht an weltlicher Macht interessiert sondern an den magischen Quellen, aus denen die menschlichen Magier und Priester ihre Kraft schöpften. Es hieß, dass sie diese befreien wollten. Eines der Werkzeuge, die sie sich auf Gharax schufen ist der Zauberlehrling Laghanos. Sie machten ihn sich mit einer seltsamen Maske gefügig.

Derweil versuchte man im Kaiserreich Sithar alles, um die drohende Invasion aufzuhalten. Der Fürst Baniter Geneder wurde zu einer der Triebfedern des Widerstandes, doch kaum hatte er sich als Botschafter nach Arphat begeben, brachen in Sithar Unruhen aus. Eine Kirchenspaltung und die Rebellion des jungen Priesters Njordukael zerstörten eine Stadt und versetzten ganze Regionen ins Chaos.

Immer mehr wird einigen Menschen klar, dass die Veränderungen nicht nur Zufall sondern ein von uralten Mächten in Gang gesetzter Prozess sind.

Zwei Zauberer der Vorzeit, Sternengänger und Mondsclund, ziehen im Hintergrund die Fäden. Da sie nur noch Geistwesen sind, benutzen sie Goldei und Menschen als Handlanger. Fürst Baniter Geneder und vor allem Laghanos werden zu ihren wichtigsten Schachfiguren in einem Spiel, in dem es nicht nur um eine Wiederkehr in diese Welt sondern auch um die Zerstörung geht.

Das Zeitalter der Wandlung macht seinem Namen alle Ehre, denn die freigesetzten Kräfte lassen sich nun nicht mehr kontrollieren. Immer mehr Katastrophen überziehen den Kontinent Gharax, und die Menschen spielen verrückt. Es kommt zu Aufständen und Übergriffen, bei denen viele ihr Leben verlieren. Und so beginnen die Menschen zu fliehen, ihre Heimat zu verlassen. Nur noch wenige, unter ihnen Njordukael, Baniter Geneder und Laghanos verbleiben auf der Welt, um ihre Aufgaben zu erfüllen und dem Schicksal vielleicht doch noch ein Schnippchen zu schlagen...

Zwei Jahre hat Markolf Hoffmann benötigt, um seinen Zyklus um „Das Zeitalter der Wandlung“ abzuschließen. „Splitternest“ führt alle Handlungsebenen zusammen oder zu einem Ende. Nun fügen sich auch die letzten Mosaiksteine ins Gesamtbild und enthüllen die ganze Wahrheit hinter dem, was sich vorher nur angedeutet hat.

Dabei verlässt sich der Autor anders als viele seiner Kollegen nicht auf eine einfach gestrickte Abenteuergeschichte, in der es klare Fronten und vor allem Action gibt, sondern liefert auch den mythologischen Überbau dazu.

Eine besondere Rolle kommt dabei einer Legende zu, die durch ihre unterschiedlichen Variationen nicht nur einen Einblick in die Denkweise der verschiedenen Gruppen sondern auch wichtige Hinweise gibt. Wieder einmal kann man bis zum letzten Drittel des Romans darüber philosophieren, welche der verschiedenen Seiten denn nun eigentlich Recht hat, und ob es überhaupt eine einzige Wahrheit gibt. Am Ende steht nur Eines eindeutig fest: Aufhalten und beeinflussen lässt sich keine Veränderung.

Der Roman ist wie seine Vorgänger sehr komplex und stärker verzahnt, als man zunächst erwartet. Auch wenn die Handlungsebenen zunächst nicht viel miteinander zu tun zu haben und stellenweise die Geschichte gar nicht recht voran zu bringen scheinen, so fügen sie sich gerade

diesmal sehr genau ineinander. Tatsächlich gelingt es Markolf Hoffmann im vierten Band, alle Fäden des Zyklus' zusammenzuführen und befriedigend aufzulösen.

Zwar muss man auf dem Weg dahin von vielen lieb gewonnenen Figuren Abschied nehmen, und einige haben sich am Ende stark verändert, aber alles baut logisch aufeinander auf. Und bis es so weit ist, bietet der Autor neben Informationen auch noch einiges an Action – er vergisst nicht, dass zu einem Roman auch noch eine spannende und fesselnde Handlung gehört

Die Bücher erfordern allerdings Aufmerksamkeit beim Lesen, da sie vielschichtiger als die üblichen geradlinigen Fantasy-Abenteuer sind und nicht jedes Element der Geschichte auf einem Silbertablett servieren.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass „Das Zeitalter der Wandlung“ mit „Splitternest“ einen würdigen Abschlussband erhalten hat, der alle offenen Fragen klärt und die Verkettungen klug zusammenführt.

Roman und Zyklus beweisen, dass deutsche Fantasy nicht immer nur schlicht und oberflächlich sein muss, sondern für erfahrene Leser neben einer unterhaltsamen Geschichte auch noch Herausforderungen und Überraschungen bietet. Es lohnt sich daher durchaus, Markolf Hoffmann und seine kommenden Werke im Auge zu behalten. (CS)



Claudia Kern
Kampf um Roderrenge

Anno 1701, Bd. 1

Panini Books, Stuttgart, 08/2007

TB, Adventure, Fantasy, 978-3-8332-1575-9, 264/995

Titelillustration von SUNFLOWERS

4 farbige Innenillustrationen (Konzeptkunst) von Stephan Speth

www.paninicomics.de/videogame

„Anno 1701“ ist ein neues PC-Spiel aus der erfolgreichsten Strategiespielreihe Deutschlands. Als mutiger Seefahrer und Entdecker zieht man aus, um neues Land zu finden und sich den Gefahren zu stellen, die

das offene Meer bereithält.

Nicht nur Wind und Wetter, verborgene Riffe und Untiefen oder Strudel, auch Piraten und Konkurrenten machen einem auf den Reisen zu schaffen. Und an deren Ende findet man nicht immer das, was man erwartet und sich erhofft hat.

Auch Jon Arbor hat ganz andere Vorstellungen von der Seefahrt und seinem Leben auf der neu besiedelten Insel Roderrenge, als er unter falschem Namen aufbricht, um alte Probleme hinter sich zu lassen und in der Ferne ein neues Leben zu beginnen. Als die Gelegenheit günstig ist, schlüpft er in die Rolle des Adligen Marten von Rallingen, der als neuer Gouverneur über die Insel regieren soll.

Die Umstände wollen es, dass der junge Mann nicht mehr die Gelegenheit hat, den Namen und das Amt abzulegen. Auf der Insel beginnt für ihn ein Spiel mit dem Feuer. Nicht nur, dass er sich mit mürrischen und eigensinnigen Siedlern, arroganten und verschlagenen Adligen herum schlagen muss, auch noch eine andere Gefahr erwartet die Insel - ein Angriff von See.

Um selbst zu überleben, bleibt ihm nichts anderes übrig, als die so ungleichen Bewohner zu einen und sie in einen aussichtslos scheinenden Krieg gegen die erobierungswütigen Fremden auf ihren Schiffen zu führen...

Um den Hintergrund eines neuen PC-Spiels in der Vorstellung der Spieler plastischer zu machen, hat es sich als vorteilhaft erwiesen, diesen in einer Romanhandlung vorzustellen. Dementsprechend einfach ist auch die Handlung gehalten. Sie dient in erster Linie dazu, die wichtigsten Orte, Charakterklassen, Gefahren und Feinde vorzustellen und einen Blick auf die verschiedenen Möglichkeiten des eigenen Handelns zu geben.

Claudia Kern gelingt dies ausgezeichnet. Durch ihre atmosphärischen Schilderungen vermeint man fast, die Seeluft zu spüren und in die große Zeit der Seefahrer während des 17./18. Jahrhundert einzutauchen. Allerdings hat sie nicht die Möglichkeit, die Charaktere entsprechend

lebendig auszuarbeiten, so dass diese recht blass bleiben, und auch die Handlung plätschert eher ohne besondere Höhepunkte dahin.

„Kampf um Roderrenge“ ist zwar solide geschrieben und gibt einen spannenden Einblick in die Welt von „Anno 1701“, für ‚normale‘ Leser aber bietet das Buch zu wenig, um wirklich spannend und interessant zu sein. (CS)



Tim Krohn
Vrenelis Gärtli

Eichborn-Verlag, Berlin, 07/2007

HC mit Schutzumschlag, Belletristik, Mundart, 978-3-8218-0774-4, 363/2295

Titelbildgestaltung von Christina Hucke

www.eichborn-berlin.de

<http://homepage.sunrise.ch/mysunrise/gris/schweiz/vreneli/vreneli.htm>

http://www.sagen.at/texte/sagen/vernaleken/vrenelis_gaertli.html

<http://www.berge2002.ch/exp/enc/people/culture/sage.html>

Bereits in seinem ersten Roman „Quartemberkinder“ ließ Tim Krohn die archaisch anmutende Welt der Schweizer Sagen wieder zum Leben erwachen. In einer Kunstsprache, nicht ganz Dialekt und auch nicht ganz erfunden, erzählt er von dem Leben seiner Helden, die zwar als Menschen im 19. Jahrhundert leben, aber noch tief und innig mit den magischen Geschichten der Vergangenheit verbunden sind.

„Vrenelis Gärtli“ schildert die Geschichte aus „Quartemberkinder“ nun aus einer anderen Sicht. Diesmal ist nicht der Waisenknabe Melchior die Hauptperson der Geschichte sondern das Mädchen Vreneli. Geboren wird es als Tochter des verschlossenen Einödbauern von der Fessis-Alp im Glarus Tal. Da seine Mutter schon früh stirbt, munkeln die Menschen, das dies nicht mit rechten Dingen zugegangen sein kann, und wenden sich von dem verschrobenen Mann und seinem Kind ab.

So wächst das Vreneli fernab der Gesellschaft auf und erschafft sich ihre eigene Welt. Sie lernt schon früh von einer alten Magd das Zaubern und vermag, sich bald schon in ein rotes Fuchslein zu verwandeln. Munter streift sie in den Bergen umher, bis der Pfarrer sich an sie erinnert und ihren Vater auffordert, sein Kindlein zur Schule zu schicken.

Aber auch dort bleibt das Vreneli durch seine seltsame Auffassung von der Welt eine Außenseiterin. Die meisten schrecken vor dem wilden und eigensinnigen Naturkind, das sagt und tut was es für richtig hält, zurück.

Damit sie sich und ihren Vater ernähren kann, geht sie auch in der Fabrik am Ort arbeiten. Eine Freundin findet sie letztendlich nur im Fräulein Heer, der Tochter eines Fabrikbesitzers, die Vreneli aus den Klauen eines finsternen Mannes rettet, der sie fortan mit Hass und Rachsucht verfolgt. Das Vreneli ahnt jedoch nichts davon. Sie setzt ihr Leben so fort, wie sie es für richtig hält.

Und dann, als die dem hübschen Melk begegnet, erwacht in ihr ein Sehnen, das sie sich nicht erklären kann. Auch als ihr Feind sie durch eine Intrige von dem Geliebten trennt, will dieses innere Rufen nicht verstummen. Doch wie kann sie ihrer Gefühle Herr werden? Etwa indem sie nach Paris geht?

Tim Krohn arbeitet wie in seinem ersten Roman auch hier Sagen und Legenden aus seiner Heimat Glarus in den Schweizer Alpen in seinen Roman ein. Der Glärnisch, ein Gipfel oberhalb des Tales, in dem die Stadt liegt, hat eine würfelförmige, mit Schnee bedeckte östliche Kuppe, genannt Vrenelis Gärtli. Einst zog dort die hübsche Tochter eines mächtigen Berggeistes die schönsten Alpenblumen, verborgen vor den Augen der Menschen, bis ein wandernder Student den Garten und das Mädchen fand. Eine verbotene Liebe nahm ihren Lauf.

Der Autor verpackt die Geschichte zwar in zünftige Worte, wie man sie aus dem Bauerntheater gewöhnt ist, vermeidet es allerdings, das Leben der Menschen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in den Dörfern der Täler und auf den einsamen, abgelegenen Almen der Schweizer Alpen zu verkitschen. Es geht bäurisch und derb zu, und er nennt die Dinge beim Namen - auch wenn man nicht alles direkt auf Anhieb versteht, sondern zunächst im angefügten Wörterbuch nachschlagen muss.

Die mundartliche Erzählweise gibt dem Roman zusätzliche Atmosphäre. Auch wenn die Geschichte an sich recht simpel erzählt wird und von Magie nicht unbedingt so viel zu merken ist, so entführt einen die Sprache in eine fremde und unwirkliche Welt und macht die Ereignisse noch um so spannender.

Ob man den Roman nun als schweizerische Antwort auf „Harry Potter“ bezeichnen sollte, sei dahin gestellt. Tatsache ist, dass der phantastische Anteil des Buches eher gering ist, da die märchenhaft-magischen Fähigkeiten der Helden eher am Rand erwähnt wird und ihr alltägliches Leben eine viel größere Rolle spielt. Und wer ein mystisches oder gar actionreiches Abenteuer sucht, wird enttäuscht werden.

„Vrenelis Gärtli“ zeichnet sich eher durch das Spiel mit der Sprache und der klassischen volkstümlichen Erzählung aus. Das Lesen des Romans erfordert eine Menge Aufmerksamkeit, doch wer sich darauf einlässt kann mit ein wenig Geduld irgendwann auch den Zauber entdecken, der hinter der eher klassischen Erzählung steckt. (CS)



Dietmar Preuß

Hohenhag

Das schwarze Auge 96

Fantasy Productions, Erkrath, 07/2007

TB, Fantasy, 978-3-89064-494-3, 300/900

Titelillustration von Karsten Schreurs

Karten von Florian Stitz

www.fanpro.com

Auch wenn das Buchprogramm von Fantasy Productions durch eine verlagsinterne Produktumstellung ein wenig ins Stocken geraten ist, so scheint man doch immer noch gewillt zu sein, weitere Geschichten aus der

Welt von „Das schwarze Auge“ heraus zu geben.

So ist nun der Roman „Hohenhag“ erschienen. Dietmar Preuß entführt an die raue und lebensfeindliche Grenze zum Orkland. Zwar sind die Felder und Wiesen gut zu bewirtschaften, aber die Menschen haben es trotzdem nicht leicht, sich durchzubeißen, denn sie müssen immer wieder mit Überfällen der Orks rechnen. Deshalb leben die freien Bauern in stark befestigten Siedlungen, den so genannten Werhöfen.

Aber das bedeutet keineswegs, dass sie wirklich sicher sind.

Das müssen auch Beolf und Sidra erfahren, als eine Horde der wilden Nachbarn ihre Heimat „Hohenhag“ während eines Festes überfällt. Die brutalen Gesellen ermorden die Erwachsenen und verschleppen die beiden Dreizehnjährigen in ihr Dorf. Nur durch großes Glück gelingt es ihnen, einer Opferung zu entgehen. Trotzdem werden sie nicht frei gelassen, sondern zu Sklaven gemacht.

Fünf Jahre müssen die beiden Jugendlichen ein hartes, entbehrensreiches Leben ertragen. Aber was sie nicht zerbricht, macht sie nur stärker. Die beiden lernen die Erniedrigungen zu erdulden und sich durchzusetzen. Während Beolf durch Raufereien mit den Jungorks an Stärke gewinnt, erlernt Sidra durch einen Orkschamanen die Heilkunst.

In dieser Zeit entdecken die beiden auch die Liebe zueinander. Aber in der Gefangenschaft wollen sie ihren Gefühlen nicht nachgeben - und da ist noch etwas anderes: Es könnte sein, dass sie sogar Halbgeschwister sind, da Sidras Vater niemandem bekannt ist. Aber wer könnte das Rätsel nun noch aufklären? Alle, die davon wussten, sind tot, und nur Magie könnte die Frage beantworten... Doch was ist ihnen wichtiger: die Freiheit oder die Gewissheit?

„Hohenhag“ erzählt anders als die vorhergehenden Romane um den Magier und Erzschorken Galotta keine große aventurische Geschichte sondern das Schicksal einiger weniger Menschen im Kleinen. Das war ohnehin schon immer die Stärke vieler Romane aus dieser Spielwelt. Sie versuchten und versuchen, den Kontinent durch kleine, aber sehr stimmungsvolle Geschichten aus allen möglichen Regionen Leben einzuhauchen.

Der Roman gefällt vor allem durch seine atmosphärischen Schilderungen des Lebens in den Grenzsiedlungen und bei den Orks, die im Gegensatz zu den Menschen bedauerlicherweise ein wenig blass und zweidimensional bleiben.

Die Geschichte selber ist eher etwas dünn und plätschert bis zum letzten Drittel des Buches dahin. Und auch der dort vorherrschende Konflikt ist eher fragwürdig aufgebaut, so dass man sich wundert, warum der Autor überhaupt ein solches Aufhebens darum macht, da er genau dieses Problem nicht von Anfang an zwischen die Charaktere stellt, sondern es erst viel zu spät aufkochen lässt und dann nicht konsequent bis zum Schluss thematisiert. Das ist leider auch die zweite große Schwäche des Buches.

„Hohenhag“ ist damit eher ein durchschnittlicher Roman der Reihe: stark und stimmungsvoll in seinen Beschreibungen, aber eher schwach in der Geschichte und der Motivation seiner Figuren. (CS)

Mehr Fantasy unter Kinder-/Jugendbuch, Comic & Cartoon, Manga & Anime.

Science Fiction



Sergej Lukianenko
Wächter des Zwiellichts
Wächter der Ewigkeit
Wächter-Zyklus 3 + 4

„Dusk Watch“, Russland, 2004

„The Last Watch“, Russland, 2006

Heyne-Verlag, München, deutsche Erstausgabe: 10/2006 + 5/2007

TB, SF 53198 + 52255, 446/1300 + 479/1300

Aus dem Russischen von Christiane Pöhlmann

Titelillustrationen von Dirk Schulz

www.heyne.de

„Wächter des Zwiellichts“ und „Wächter der Ewigkeit“ sind der dritte und der vierte Band um die magisch begabten ‚Anderen‘, die unentdeckt von den Menschen leben, sich in die ‚Lichte‘ und in die ‚Dunklen‘ unterteilen und sich gegenseitig überwachen, damit das Machtgleichgewicht zwischen ihnen nicht gestört wird (über ihnen thront zudem die ‚Inquisition‘. Als russischer Autor siedelte Lukianenko die „Wächter“-Romane bislang überwiegend in seiner Heimat an; in der Regel agierten die Moskauer Wachen, die Nacht- (Lichte) und die Tagwache (Dunkle), gegeneinander.

Wie auch die beiden vorangegangenen Romane enthalten „Wächter des Zwiellichts“ und „Wächter der Ewigkeit“ jeweils drei Episoden. Die Geschehnisse werden aus der Sicht Anton Gorodezkis erzählt, einem inzwischen hohen Magier der Moskauer Nachtwache.

„Wächter des Zwiellichts“ beginnt mit „Niemandszeit“. Die Moskauer Wachen werden darüber informiert, dass ein Mensch einem Anderen das Versprechen abgenommen hat, ihn auch zu einem Anderen zu machen (was nur bei bereits magisch begabten Menschen möglich ist) und die Einlösung fordert. Anton Gorodezki soll den Anderen finden und erlebt eine Überraschung. In „Niemandstraum“ trifft Gorodezki im Moskauer Umland auf eine mächtige Hexe, Arina, die die letzten Jahrzehnte schlafend verbracht hat. Als er ihr Geheimnis lüftet, nimmt sie Antons Tochter als Geisel, woraufhin auch seine magisch noch mächtigere Frau eingreift. „Niemandskraft“ beginnt mit einem Mord an einem Inquisitor in dem Haus der Hexe. Es stellt sich heraus, dass Arina im Besitz des Buches FUARAN war, das Aufzeichnungen über magische Experimente enthält, u. a. auch darüber, einen Menschen zu einem Anderen zu machen. Die Suche nach dem Buch führt zu der Enttarnung eines Verräters, der jedoch nach Baikonur fliehen kann.

In „Wächter der Ewigkeit“ verlassen der Autor und Anton Gorodezki zum ersten Mal Kontinentaleuropa. In „Die gemeinsame Sache“ wird in Edinburgh ein junger Mann umgebracht; die Umstände seines Todes deuten auf einen Vampir als Täter hin. Gorodezki entdeckt schnell, dass sich mehr dahinter verbirgt. Der Ort des Mordes hat eine magische Bedeutung; Antons Edinburgher Kollege Foma Lermont offenbart ihm einen Zusammenhang zu den Artefakten des Magiers Merlin (sic!), die sich in den tieferen Schichten des Zwilichts (der Welten neben oder unter der realen) verbergen. In „Der gemeinsame Feind“ sucht Gorodezki in der Mongolei den Magier Rustam, um von ihm Informationen über die Artefakte Merlins zu erhalten und begegnet dabei ähnlichen Schwierigkeiten wie bei seinen Ermittlungen in Edinburgh (physische Attentate und magische Attacken). Erst in „Das gemeinsame Schicksal“ gelingt es Anton Gorodezki, die Identität und das Motiv der Verschwörer komplett zu lüften: Sie suchen den Zugang zu den tieferen Schichten des Zwilichts, in denen die verstorbenen Anderen weiterexistieren.



Die Auseinandersetzungen zwischen den Lichten und den Dunklen treten in „Wächter des Zwilichts“ und „Wächter der Ewigkeit“ in den Hintergrund, finden sich lediglich noch in den Dialogen wieder, ansonsten arbeiten die Magier gegen neue Feinde zusammen. Auch beruhen die Geschehnisse nicht mehr ausschließlich auf den Intrigen der Chefs der Moskauer Nacht- und Tagwachen gegeneinander. Diese Entwicklung ist nur konsequent.

Bereits in den vorangegangenen Romanen „Wächter der Nacht“ (Heyne TB 53080) und „Wächter des Tages“ (Heyne TB 53200) waren die lichten und die dunklen Magier ambivalent dargestellt worden. Vermutlich betrachtete der Autor das Konfliktpotential als ausgeschöpft, so dass es nahe lag, gemeinsame Gegner der Nacht- und der Tagwachen zu erschaffen. Das ist einerseits ein bekanntes Sujet, andererseits erweitert Lukianenko sein „Wächter“-Universum damit aber auch inhaltlich: in „Wächter des Zwilichts“ um die Transformierung von Menschen in Andere, in „Wächter der Ewigkeit“ um den Zugang zu den verstorbenen Anderen. Dabei werden auch die Motive der Verschwörer ambivalent dargestellt, die nicht nur aus Machtstreben bestehen.

Kennzeichnend für die „Wächter“-Romane ist, dass sich der Autor zwar bekannter Motive der Fantasy und des Horrors bedient, diese aber schnörkellos und erfrischend zu kombinieren versteht. Das gilt auch für „Wächter des Zwilichts“ und „Wächter der Ewigkeit“; der Kontext der drei Episoden in den Romanen ist außerdem dichter als in den Bänden zuvor. Freilich, dass Lukianenko in „Wächter der Ewigkeit“ auf Merlin zurückgriff, mutet durchaus etwas plump an, zumal eine ironisch-distanzierende Darstellung der Figur fehlt. Ein Versuch, den neuen „Wächter“-Roman für den westlichen Markt kompatibler zu machen?!

Alles in allem sind „Wächter des Zwilichts“ und „Wächter der Ewigkeit“ gelungene Fortsetzungen der „Wächter“-Reihe. „Wächter des Zwilichts“ schneidet im direkten Vergleich jedoch besser ab und ist zusammen mit dem zweiten Roman „Wächter des Tages“ (der u. a. durch die Variationen in der Wahl der Charaktere besticht, die in den vorliegenden Romanen in vergleichbarer Ausprägung fehlt, die eher Protagonisten-Recycling betreiben) der beste Band der „Wächter“-Reihe. (armö)



Leonard Nimoy

Star Trek III - Auf der Suche nach Mr. Spock

Star Trek 3: The Search for Spock, USA, 1984

CIC Video/Paramount Home Entertainment, 7/2004

DVD, 1 Disk im Amaray-Case, SF, 4-010884-513998

101 min, Preis: EUR 8.45

Extras: keine

FSK: 12

Bildformat 16:9, PAL; RC=2

Sprachen/Tonformat: Deutsch Dolby Surround, Englisch DD 5.1

Untertitel: Englisch, Deutsch, Französisch, Finnisch, Spanisch, Italienisch, Arabisch u. a.

Buch: Harve Bennett

Darsteller: William Shatner, DeForest Kelly, Leonard Nimoy, James Doohan, George Takei, Walter Koenig, Nichelle Nicols, Merritt Butrick, Christopher Lloyd
Musik: James Horner

Obwohl bereits in den 1960er Jahren gedreht und nach drei Staffeln abgesetzt, „Raumschiff Enterprise“ alias „Star Trek“ ist nicht nur in Amerika sondern auch in vielen anderen Ländern der westlichen Welt zum Kult geworden. Durch ein für die damalige Zeit ungewöhnliches Konzept und mutige Geschichten ist die Serie unvergessen und behielt über die Jahrzehnte eine große Zahl von Fans.

Mit dem Science Fiction Boom durch „Star Wars“ Anfang der 1980er Jahre, beschloss man, die Serie mit der ursprünglichen Besetzung wieder zum Leben zu erwecken, doch nicht mehr im Fernsehen sondern im Kino. So brachen die sichtlich gealterten Helden 1980 zum ersten Mal zu einer neuen Reise ins Unbekannte auf. Allerdings nicht so erfolgreich wie erhofft. Kommerziell einträglich wurde erst der zweite Film der Reihe „Der Zorn des Khan“. Und das gelang nicht nur durch eine spannende Story und dem charismatischen Bösewicht Khan Noonian Sing (Ricardo Montalban), sondern auch mit einem Ende, das so niemand erwartet hatte.

Erstmals starb eine der Hauptfiguren: der vor allem bei den Fans beliebte Vulkanier Spock (Leonard Nimoy). Ein Aufschrei ging durch die Zuschauer. Doch wohlweislich hatten sich die Drehbuchautoren und Produzenten ein Schlupfloch offen gelassen.

So folgte 1984 nicht ganz überraschend der dritte Film der Reihe: „Auf der Suche nach Mr. Spock“. Nach dem Desaster um den Genesis-Planeten kehrt die Crew endgültig nach Hause zurück und mustert ab. Die Enterprise wird außer Dienst genommen, und die Wege der Männer und Frauen trennen sich.

Doch bei der Geburtstagsfeier von Admiral James Kirk (William Shatner) taucht ein überraschender Gast auf. Sarek, Spocks Vater, macht den Freunden seines Sohnes klar, dass dieser mitnichten tot ist. Sein Geist lebt in einem von ihnen weiter.

Nachdem es nicht Kirk ist, kommt nur einer in Frage: Dr. McCoy, mit dem Spock zuletzt gesprochen hat. Doch der ist mittlerweile aufgrund seines seltsamen Verhaltens in Arrest genommen worden. Er will zurück zu dem Planeten, der durch das Genesis-Projekt aus toter Materie neu geschaffen wurde. Doch über den Sektor ist die höchste Sicherheitsstufe verhängt worden.

Admiral Kirk erkennt, dass es nur einen Weg gibt, um seinen Freunden zu helfen. Zusammen mit den anderen treuen Mitgliedern seiner Crew stiehlt er mit einem klug vorbereiteten Plan die Enterprise und macht sich auf den Weg zum Genesis-Planeten, nicht ahnend, dass ihn dort zwei bittere Überraschungen erwarten...

Ähnlich wie „Der Zorn des Khan“ setzt auch „Auf der Suche nach Mr. Spock“ weniger auf philosophische und mystische Weltraumerkundung, wie sie noch den ersten Teil der Filme geprägt hatte, sondern mehr auf ein spannendes Abenteuer, in dem Freundschaft und Loyalität zu alten Freunden mehr zählt als die eigene Karriere.

Der Film beginnt dort, wo sein Vorgänger aufhörte und lässt die Helden in tiefer Trauer und Resignation zurück, bevor sie einen Grund erhalten, noch einmal zu einem großen Abenteuer aufzubrechen. Es ist besonders vergnüglich mit anzusehen, wie die Crew der Enterprise ihr Schiff im Raumdock an sich bringt und sich selbst nicht ganz ernst nimmt und welche verbissene Leidenschaft die Männer in die Rettung ihres Freundes setzen, auch wenn sie dabei ganz andere Dinge aufs Spiel setzen.

Die Handlungsstränge aus dem zweiten Film werden dabei konsequent fortgesetzt. So gibt es auch ein Wiedersehen mit Dr. David Marcus, einem der Entwickler von Genesis - und Kirks Sohn - und dem weiblichen vulkanischen Lt. Saavik, die den Planeten zwischenzeitlich erforschen und dabei eine überraschende Entdeckung machen.

Auch für gefährliche Feinde ist gesorgt. Ein grimmiger klingonischer Captain ist bestrebt, die Genesis-Pläne an sich zu bringen und setzt James T. Kirk ziemlich zu, der zwei schwere Verluste hinnehmen muss, ehe er triumphieren und Spock retten kann. Selbst wenn es ein Wiedersehen gibt, Abschied müssen die Fans von etwas anderem nehmen.

Zwar endet der Film halbwegs in sich abgeschlossen, man merkt aber doch, dass „Auf der Suche nach Mr. Spock“ eigentlich der Mittelteil einer Trilogie ist, die mit „Der Zorn des Khan“ begann und

mit „Zurück in die Gegenwart“ endet. Denn auch wenn ihr Freund gerettet ist, so muss sich die Crew doch noch für ihren Diebstahl und die Befehlsverweigerung verantworten...

Das macht „Auf der Suche nach Spock“ zu einem spannenden SF-Abenteuer, das tricktechnisch und inhaltlich auf der Höhe seiner Zeit ist und zu unterhalten weiß, dabei dennoch den Mythos der Serie weiterspinnt. Den Schauspielern, Autoren und Produzenten gelingt es auch in diesem Werk, den Spagat zwischen eigenem Anspruch und Massentauglichkeit zu halten und damit einen Klassiker des Genres zu schaffen. (CS)

Mehr SF unter Comic & Cartoon, Manga & Anime.

Mystery/Horror



John Fawcett

The Dark

The Dark, GB, 2003/04

Highlight/Constantin Film, 7/2006

1 DVD, Horror, 87 min., Preis: EUR 10.89

Extras: Darsteller & Crew, Blick hinter die Kulissen, Alternatives Ende

FSK: 16

Bildformat: 16:9, PAL RC 2

Sprachen/Tonformat: Deutsch/Englisch DD 5.1

Untertitel: Deutsch/Englisch

Drehbuch: Stephen Masicotte, nach dem Buch von Simon Maginn

Darsteller: Sean Bean, Maria Bello, Maurice Roeves

Musik: Ed Butt

Nicht immer müssen Horrorfilme gleich mit Blut und Mord aufwarten. In nicht wenigen schleicht sich das Grauen langsam ein. Und obwohl ihre Gefühle und ihre Träume sie warnen, folgen die Protagonisten dem einmal eingeschlagenen Weg, bis es zu spät ist.

Das tut auch die junge Amerikanerin Adelle. Mit ihrer Tochter Sarah ist sie eigens aus New York angereist, um sich mit ihrem Mann James wieder zu versöhnen, der sich in ein abgelegenes Farmhaus an der schroffen Küste zurückgezogen hat. Schon ein düsterer Traum bei ihrer Anreise warnt sie, aber Adelle schiebt das auf ihre angeschlagenen Nerven. Zunächst geschieht auch nichts. Sie kann sich in der wildromantischen Landschaft sogar entspannen und ein wenig erholen - auch die Beziehung zu ihrem Mann bessert sich.

Dann aber wird Sarah eines Tages überraschend in die Tiefen des Meeres hinab gezogen.

Während James mit anderen Männern verzweifelt nach seiner Tochter sucht, entdeckt Adelle ein verwirrtes Mädchen, das sich in der Nähe der Farm herum treibt und behauptet, dass Sarah noch leben würde, aber von der Dunkelheit gefangen gehalten würde.

Die junge Amerikanerin geht den kryptischen Worten nach und kommt einem Geheimnis auf die Spur, das ihr das Blut in den Adern gefrieren lässt: Um das alte Haus und die Klippen rankt sich eine mythische Geschichte. Dort ist den alten Legenden zufolge der Zugang zur walisischen Unterwelt Anun sehr nahe.

Es ist möglich, an diesem Ort die Toten wieder zurück zu holen - wenn dafür ein anderes Leben gegeben wird. Vor fünfzig Jahren hat ein Schäfer seine über alles geliebte Tochter auf diese Weise zurückgeholt. Das Kind aber war damals vom Bösen besessen. Ein junger Mann gab es, nachdem es genug Unheil angerichtet hatte, dem Meer zurück.

Adelle ahnt nun, was geschehen ist, und versucht, etwas zu unternehmen. Doch die dunklen Mächte haben bereits ihren Mann James dazu gebracht, seine eigene Tochter zu vergessen und das erneut aus der Unterwelt emporgestiegene Mädchen als sein Kind anzuerkennen...

Von der Handlung her ist „The Dark“ ein eher ruhiger Streifen, der mehr auf kryptische Bilder, psychologische Momente und lange Kamerafahrten als auf Splatter und Action setzt. Horrorelemente sind eher verhalten und erinnern in ihrem Einsatz an die im Moment so beliebten japanischen Filme wie „The Ring“ oder „The Grudge“.

Auch das Thema ist nicht unbedingt neu - man bekommt es hier nur in einer walisisch angehauchten Variante präsentiert.

Der Film lebt insgesamt vor allem von der fröstelnd kalten Farbgebung, die den Bildern die richtige Atmosphäre verleiht, und den immer wieder eingestreuten Andeutungen in Worten und Traumsequenzen.

Die Schockeffekte sind eher verhalten und kommen immer dann am besten, wenn nach einer quälend langen Erkundung eines Raumes oder verlassenen Ortes plötzlich etwas geschieht.

Die Spannung des Films lässt eher zu wünschen übrig. Gerade im Mittelteil besitzt der Film quälende Längen, die sich auch nicht durch die Konflikte zwischen dem Ehepaar ausgleichen lassen. Sean Bean und seine Partnerin spielen dabei ausnehmend uninspiriert, ihre Beziehungsprobleme wirken eher aufgesetzt.

Erst gegen Ende kommen die Schauspieler und die Handlung des Filmes wieder in Fahrt. Dann geht es Schlag auf Schlag, bis zu dem einzig überraschenden und immerhin auch zur Stimmung passenden Ende.

Das macht „The Dark“ zwar zu keinem schlechten, aber auch nicht zu einem herausragenden Film, den man unbedingt gesehen haben muss. Dafür ist er aber auch für Zuschauer mit schwachen Nerven geeignet, die nicht so viel Blut und Gewalt sehen mögen. Genrefans könnten allerdings eher enttäuscht sein, da wirklichen Horror- und Phantastik-Elementen nur wenig Platz eingeräumt wird. (CS)



Simeon Hrissomalis und Wolfgang Strauss

Die Psi-Akten

Folge 11: Karibischer Fluch

Folge 12: Draculas Rückkehr

Folge 13: 13 Seelen

Russel und Brandon Company, Leonberg, 05/2007

je 1 CD, Grusel/Mystery-Hörspiele, 3-936614-94-6 & 3-936614-78-4 & 3-936614-92-X, Laufzeit 50/49/59 min, je ca. EUR 7.95

Sprecher: Henry König, Wolfgang Strauss, Anna Carlson. Tom Broke, Jörg Adae, Thorsten Michaelis, Bernhard Völger, Thomas Nero Wolff, Jörg Ade, Bruno Apiz, Carola Ewert, Regina Lemnitz u. v. a.

Musik: Jase Brandon

Cover von Timo Würz

www.rb-company.de

Durch das steigende Interesse an Hörbüchern erleben auch die Hörspiele eine Renaissance. Nicht nur das die alten - noch mehr für Kinder gemachten - Werke von Europa, Karussell und anderen Verlagen wieder neu aufgelegt werden, kleinere und größere Labels produzieren jedes Jahr fleißig neue Hörspiele, vor allem im Horror- und Mystery-Sektor.

Dabei kann man zwei größere Strömungen ausmachen.

Ein Teil der Hörspiele versucht sehr erwachsen zu wirken und durch bestimmte Musik und Soundeffekte die Atmosphäre der Werke klassischer Phantastik-Autoren wie Edgar Allan Poe, E. T. A. Hoffman oder H. P. Lovecraft wieder zu erwecken. Über allem liegt der Hauch unheimlicher Schwermut und drohender Verhängnis, bedeutungsschwere Worte führen zu Leid und Depression. Die andere Strömung folgt der Tradition der klassischen Hörspiele, Heftromane und Comics. Wie einst in den inzwischen selig entschlafenen „Gespenster-Geschichten“ oder diversen Serien um Vampire, Dämonen und mutige Geisterjäger steht hier mehr das unheimliche Abenteuer im Vordergrund. Und auch wenn nicht immer das Gute am Ende siegt, so dominiert in diesen Hörspielen eher die Action als die Melancholie.

„Die Psi-Akten“ von der Russel und Brandon Company gehört zu Letzteren. Und der Obertitel der Reihe, die aus voneinander unabhängigen Titeln besteht, verrät es schon: Zumeist bekommen es einfache Menschen mit den Mächten des Bösen, des Jenseits oder des Übernatürlichen zu tun.



Anne und Cole Parell genießen ihren Segeltörn bis zu dem Augenblick, in dem sie eine Nebelwand in das Jahr 1722 und Mitten unter wilde und gefährliche Piraten entführt. Ein „Karibischer Fluch“ hat von ihnen Besitz ergriffen, der nun die Erfüllung einer Aufgabe fordert. Ganz offensichtlich scheint der Kapitän des Schiffes, Steven Shadow, mehr über sie zu wissen, denn er konfrontiert Anne mit einer unangenehmen Wahrheit, die sie zunächst gar nicht glauben will. Denn es kann nur eine Verwechslung sein, denn wie soll sie die Ehefrau eines gewissen Edward Teach gewesen sein?

Das Hörspiel erzählt zwar eine eigenständige Geschichte, ist gleichzeitig aber auch eine augenzwinkernde Hommage an „Fluch der Karibik“, was man ziemlich deutlich an Kapitän Shadow und seinen Kameraden merkt. Und es wartet mit einer netten Überraschung auf.

„Draculas Rückkehr“ ist eine der wenigen Geschichten, die Bram Stoker nicht nacherzählt sondern fortzusetzen versucht. Die Ereignisse aus „Dracula“ sind für die Kinder der Harkers und Professor van Helsing Wirklichkeit. Vor allem Elisabeth Harker, glaubt fest daran, vor allem jetzt, nachdem sie immer wieder Visionen und Alpträume hat. Ihr Bruder Stephen will ihr zunächst nicht glauben, wird dann aber eines Besseren belehrt, als Dracula zurückkehrt und ihn zum ersten Opfer seiner blutigen Rache macht. Scotland Yard ist ratlos. Erst als Christopher van Helsing auftaucht, bekommt Inspektor Haloway eine Ahnung von dem, was ihn noch erwartet. Doch erst als er das Grauen selbst gesehen hat, ist er bereit zu glauben und mit dem Parapsychologen auf die Jagd zu gehen.

Das Hörspiel verknüpft geschickt die literarische Vorlage mit seiner eigenen Geschichte und zitiert immer wieder gerne, um die Spannung noch ein wenig zu steigern. Denn man ist doch gespannt darauf, ob sich die Geschichte noch einmal wiederholt oder nicht. Und mit einem frechen Augenzwinkern wird gleich noch eine lockere Verbindung zu „Faith“, einer anderen Serie der Russell und Brandon Company geknüpft.



Passend für eine Gruselserie feiert man nicht mit der zehnten sondern der dreizehnten Ausgabe Jubiläum. So versammeln sich auf dieser CD dreizehn Minihörspiele, in denen kurze aber schauerliche Geschichten erzählt werden, etwa von dem Taxifahrer, der eine Frau in der Nacht von Friedhof zu Friedhof gefahren hat; dem Kunden einer Hellseherin, der sich in Todesstarre versetzten lässt; dem Jungen, der sich in ein verfluchtes Haus wagt oder gar dem Besucher eines Restaurants, der seinen Hunger stillen möchte, aber sehr schnell bemerkt, das sowohl Gäste als auch Belegschaft andere Pläne mit ihm haben.

Böse, unheimlich, manchmal aber auch lustig, aber insgesamt recht makaber werden die etwa fünf bis acht Minuten langen Geschichten erzählt, die ganz auf die abschließende Pointe ausgerichtet sind. Bis auf ein oder zwei Ausnahmen sind die Geschichten ausnahmslos gelungen und wissen in den Bann zu schlagen, selbst wenn man nicht unbedingt das Schicksal von dreizehn Seelen erzählt bekommt - denn im letzten Abschnitt fordert der Erzähler die Zuhörer und Fans auf, ihre Ideen und Kurzgeschichten einzureichen, denn vielleicht bieten diese ja die Grundlagen für neue „Psi-Akten“.

„Die Psi-Akten“ bieten auch Erwachsenen spannenden Hörgenuss, vor allem wenn man sich noch gut an die Heftrromane der achtziger Jahre oder die heute legendären Comiceihen wie „Gespenster-Geschichten“ erinnert.

Die Macher spielen hemmungslos mit den gängigen Horrorklischees, treiben sie auf die Spitze, bleiben aber dennoch dem Genre treu. Die Geschichten mögen zwar simpel gestrickt sein, sind

aber atmosphärisch und stimmungsvoll umgesetzt, und man wird von der Spielfreude der Sprecher und Produzenten einfach mitgerissen. Überdies kann man sich nicht nur von den spannenden Geschichten unterhalten lassen, sondern man wird auch immer wieder angenehmen Grusel verspüren.

Deshalb wissen „Die Psi-Akten“ auch diesmal durchweg zu gefallen. Sie sind gelungen umgesetzt und bieten im Gegensatz zu anderen Reihen auch einmal Grusel-Abenteuer ohne Zynismus, Depression und Schwermut. (CS)

Mehr Mystery/Horror unter Kinder-/Jugendbuch, Comic & Cartoon.

Krimi/Thriller



James Ellroy

Black Dahlia – Die schwarze Dahlie

The Black Dahlia, USA, 1987

Ullstein, Berlin, Nachdruck: 10/2006

TB 26675, Krimi, 978-3-54826-675-6, 483/900

Aus dem Amerikanischen von Jürgen Behrens

Mit einem Nachwort des Autors

Coverillustration von Equity Picture Medienfonds GmbH & Co. KG und NU

Image Entertainment GmbH

www.ullstein-verlag.de

„Die schwarze Dahlie“ ist nach „Stadt der Teufel“ bzw. „L. A. Confidential“ der zweite Roman des US-amerikanischen Krimiautors James Ellroy, der verfilmt wurde. Aus diesem Anlass wurde der Roman selbstverständlich den Lesern wieder zugänglich gemacht. „Die schwarze Dahlie“ beruht auf einem realen Kriminalfall, der nicht aufgeklärt wurde und in dem Ellroy Parallelen zum Tod seiner Mutter sieht.

Der Roman spielt 1947 in Los Angeles. Die Polizisten und ehemaligen Boxer Lee Blanchard und Bucky Bleichert treten in einem Kampf gegeneinander an, der Teil des Kommunalwahlkampfes ist, bevor sie Partner in der Fahndungsabteilung werden. Zwischen Bleichert, Blanchard und seiner Freundin Kay Lake (die früher mit dem Gangster Bobby De Vitt liiert war) entwickelt sich eine Dreiecksbeziehung, die jedoch nicht sexueller Natur ist. Nach Bleicherts und Blanchards ersten Einsätzen wird die dreiundzwanzig Jahre alte Elisabeth Short tot, gefoltert und verstümmelt aufgefunden. Ihre schwarzen Haare und ihre schwarze Kleidung tragen ihr den Namen „Schwarze Dahlie“ ein. Sie wird zur Obsession der Detektive.

„Die schwarze Dahlie“ ist ein vielschichtiger und verwinkelter Roman, der zahlreiche Wendungen aufweist, die die Logik der Handlung jedoch nicht beeinträchtigen. Blanchard und Bleichert – letzter in der zweiten Hälfte des Romans allein – verfolgen eine Reihe von Spuren, die erst am Ende des Romans zu dem Mörder Elisabeth Shorts führen. Das ist aber nur die eine Seite des Romans. Bleichert taucht in die Korruption der Polizei von Los Angeles ein und fördert Informationen über seinen Partner und weitere Kollegen zu Tage, die ihn erschüttern. Er wird auch selbst korrupt, bereits zu Beginn des Romans, als er den Boxkampf manipuliert (immerhin, um Geld für das Heim seines dementen Vaters zu beschaffen), und später, als er Beweise unterdrückt, um mit einer Zeugin zu schlafen, die ihn letztendlich zum Mörder der Schwarzen Dahlie führt. Der Leser hat keine andere Wahl, als Bleichert bei seinen rastlosen Ermittlungen zu folgen.

Typisch für Ellroys Kriminalromane ist die Darstellung der korrupten Polizei, die der Leser akzeptieren muss, zumal manche Teile des Romans ohne sie nicht funktionieren würden. Der Leser kann auch nicht beurteilen, ob diese Darstellung der Realität entspricht oder dramatisch überhöht ist. Immerhin konnte der Autor diesmal jeden Handlungsstrang zu Ende führen oder mit anderen verbinden (im Gegensatz zu „Stadt der Teufel“ bzw. „L. A. Confidential“, in denen einzelne

Handlungsfäden nicht fortgesetzt wurden). Auch die Anzahl und die Ausprägung der psychopathischen Charaktere halten sich in Grenzen (das Gegenbeispiel ist die Trilogie über Sergeant Lloyd Hopkins). Zusammengefasst gesagt: perfekt! Lediglich der Boxkampf und seine Vorbereitungen könnten die Geduld von Lesern, die nur wenig an Sport interessiert sind, etwas überfordern.

Die Verfilmung setzt den Roman überwiegend kongenial um, soweit sie Handlungsteile nicht auslöst oder verkürzt (die Verhöre und Folterung diverser Verdächtiger, die Verwicklung von Polizisten in den Fall Short, die Kunden der Gelegenheitsprostituierten waren, Bleicherts Reise nach Mexiko u. a.). Blanchards Tod wird im Film gänzlich anders dargestellt als in der Romanvorlage.

„Die schwarze Dahlie“ ist James Ellorys bestes Werk, dicht gefolgt von „Stadt der Teufel“ bzw. „L. A. Confidential“. Eine Wiederveröffentlichung wäre auch ohne die Verfilmung gerechtfertigt gewesen. (armö)



Monika Geier
Schwarzwild
Bettina Boll 4

Argument Verlag, Hamburg, 10/2007

TB, ariadne krimi 1174, 978-3-86754-174-9, 310/1100

Titelgestaltung von Martin Grundmann

www.argument.de

Trotz Schwangerschaft geht die Ärztin Marie Glaser mit ihrem Mann und einem befreundeten Paar im Pfälzer Wald wandern. Als die Kräfte der jungen Frau nachlassen, ziehen die Männer ihr und Claudi davon und sind bald außer Sichtweite. Notgedrungen beschließen die beiden, in einem Gasthof einzukehren. In dem dazu gehörigen Schweinepferch entdeckt Marie einen mysteriösen Knochen. Könnte es sich um den eines Menschen handeln? Doch wie sollten Teile eines menschlichen Skeletts an einen solchen Ort gelangen? Während sich Marie im Lokal ausruht, begibt sich Claudi auf die Suche nach ihren Begleitern und verirrt sich im Wald. Als die Männer endlich in der Gaststätte eintreffen, sind sie allein – und Claudi bleibt verschwunden.

Kommissarin Bettina Boll erhält einen Anruf von Marie, die mit Bettinas verstorbener Schwester befreundet war. Da Marie die Familie der Vermissten und die ermittelnden Beamten nicht mit ihren Mutmaßungen belasten wollte, hatte sie bisher über den Knochenfund geschwiegen. Ihre Schilderungen veranlassen Bettina, der Sache nachzugehen – und tatsächlich: Jemand hat den Schweinen eine Leiche zum Fraß vorgeworfen. Nicht nur der übellaunige Betreiber des Gasthofs wirkt verdächtig, auch die Neonazis, die ein abgelegenes Haus im Wald für ihre Zwecke nutzen wollen, geraten ins Visier der Ermittler.

Allerdings wird niemand vermisst, und von der verschollenen Claudi kann der Knochen nicht sein. Das Rätsel scheint unlösbar...

Mittlerweile liegt der vierte Band der „Bettina Boll“-Reihe bei Argument vor. Monika Geier hat es geschafft, durch ihre spannenden und realistischen Krimis mit Pfälzer Lokalkolorit die Leser für sich einzunehmen, so dass ihre Romane ein fester Bestandteil des Verlagsprogramms wurden und man sich stets über jedes neue Buch von ihr freut. „Schwarzwild“ erfüllt auch prompt die hohen Erwartungen, die man aufgrund der Lektüre von „Neapel sehen“, „Stein sei ewig“ und „Wie könnt ihr schlafen“ hat.

Kommissarin Bettina Boll nimmt zunächst an den Ermittlungen in einem Entführungsfall teil, der schon bald größere Dimensionen annimmt: Mord. Und es bleibt nicht bei einer Leiche. Die Recherchen führen Bettina und ihr Team in die Region um die Hardenburg. Wie ein Puzzle muss die Protagonistin die einzelnen Informationen zusammenfügen und Spuren miteinander verknüpfen, die scheinbar nichts miteinander zu tun haben, bis die überraschende Auflösung ganz am Schluss erfolgt.

Dabei ist die Krimihandlung als das I-Tüpfelchen auf einer Milieu-Studie zu betrachten. Der Leser wird in die Pfalz eingeladen und lernt die malerische Landschaft sowie den dort ansässigen Menschenschlag kennen. So mancher redselige Dörfler hat etwas zu verbergen und verstummt

beim Erscheinen der Polizei abrupt, selbst wenn er mit den Morden nichts zu tun hat. In Folge haben es die Beamten nicht leicht, ihrem Vorgesetzten Resultate zu liefern.

Vor allem für Bettina bedeutet das eine Menge Druck. Kinder, Haushalt und Beruf lassen sich nur schwer unter einen Hut bringen. Selten haben die Chefs und Kollegen Verständnis für die Sorgen einer (Adoptiv-) Mutter, stattdessen lassen sie den Macho heraushängen, bringen dumme Sprüche an, kritisieren ständig die Leistungen und blockieren die Karriere. Dies ist bekannt, es wird immer wieder – hauptsächlich von Autorinnen - zur Sprache gebracht, doch in einer Gesellschaft, in der Männer nach wie vor dominant sind, wird sich daran auch langfristig kaum etwas ändern. Leserinnen fühlen mit der sympathischen Protagonistin, in die man sich leicht hinein versetzen kann.

Auch kleine Seitenhiebe auf die Selbstherrlichkeit und Rücksichtslosigkeit der Männer werden regelmäßig ausgeteilt. Man möchte meinen, dass die Autorin selbst oder jemand aus ihrem Bekanntenkreis ähnliches erlebte, wie z. B. dass einer Schwangeren eine anstrengende Wanderung in der kalten Jahreszeit zugemutet wird, die Begleiter ihre Frauen unterwegs regelrecht vergessen und anschließend gar noch verärgert sind, weil die Zurückgelassenen gesucht werden mussten und sich, aus welchen Gründen auch immer, nicht über Handy gemeldet haben.

Auch die anderen Charaktere haben nachvollziehbare Probleme. Da sind die frustrierte Witwe, ihre Nebenbuhlerin, ein Liebhaber, der sich nicht abweisen lässt, eine dominante Mutter, unzuverlässige Angestellte, Rassisten usw. – und alles findet sich in der nach außen hin idyllischen Nachbarschaft. Tatsächlich wirkt das Böse, das sich in unmittelbarer Umgebung bzw. im vertrauten Milieu abspielt, sehr viel perfider als das aufgeblasene Unheil, das Supergangster über exotische Schauplätze zu bringen versuchen.

Routiniert spinnt Monika Geier ihr Garn und vermag, von der ersten bis zur letzten Seite zu fesseln. Ihre Protagonisten sind überzeugend aufgebaut, die Konflikte wirken realistisch, die komplexe Handlung läuft wie ein Film vor dem inneren Auge des Lesers ab.

Obwohl von einer Frau in erster Linie für Frauen geschrieben, grenzt „Schwarzwild“ das männliche Publikum nicht aus. Wer spannende Unterhaltung wünscht, Lokalkolorit zu schätzen weiß und als emanzipierter Mann auch eine Kommissarin akzeptieren kann, dem beschert die Lektüre ein genauso großes Lesevergnügen wie der Zielgruppe.

Leider werden deutsche Autoren und vor allem Autorinnen in bestimmten Genres immer noch unterschätzt. Der Argument Verlag hat es sich daher zur Aufgabe gemacht, ihnen – darunter vielen Newcomern - eine Chance zu geben. Dieser Mut wird belohnt: Man findet im Verlagsprogramm so manches kleine Juwel, zu denen auch die Krimis von Monika Geier zählen. (IS)



Joe R. Lansdale
Rumble Tumble
Hap & Len 5

Rumble Tumble, USA, 1998

Shayol-Verlag, Berlin, 07/2007

TB, Funny Crimes 3905, 978-3-926126-68-9, 224/12,90

Aus dem Amerikanischen von Richard Betzenbichler

Titelillustration von Christian Magerl

www.shayol-verlag.de

Der Shayol-Verlag veröffentlicht in der Reihe „Funny Crimes“ Kriminalromane, die sich zwar noch mit Verbrechen oder ihrer Aufklärung beschäftigen, aber ansonsten nicht mehr viel mit dem Mainstream zu tun haben. Helden der Romane sind meistens kauzige Außenseiter oder Typen, die mehr oder weniger mit einem Fuß im Gefängnis stehen und mit ihren Methoden gerne auch einmal Gesetze übertreten. So sieht es auch mit „Rumble Tumble“ von Joe R. Lansdale aus.

Hap lebt und arbeitet als Rausschmeißer in der halbseidenen Welt eines Nachtclubs und beißt sich so durch, seit sein Haus von einem Tornado in seine Einzelteile zerlegt wurde. Er hat Unterkunft bei seinem Freund Leonard gefunden und keine Lust mehr auszuziehen, auch wenn Len langsam

anzumerken ist, dass er gleichfalls keine Lust mehr hat, den Dauergast weiter durchzufüttern. Dennoch betrachtet Hap Len als Stützpfeiler seines Lebens. Ebenso wie seine Freundin Brett, die fest mit beiden Beinen im Leben steht.

Allerdings kann auch sie nicht verhindern, dass sich ihre Tochter Tillie als Prostituierte verdingt und sich auf diese Weise ein bisschen Geld dazuverdient. Ja, sie duldet es sogar. Doch als das Mädchen von einer brutalen Biker Gang mitgenommen wird und in einem geschlossenen Bordell verschwindet, ist der Bogen überspannt.

Natürlich erklärt sich Hap sofort dazu bereit, seiner Freundin zu helfen, als diese sich dazu entschließt, ihre Tochter aus den Händen ihrer Entführer zu befreien, notfalls auch mit Gewalt. Und auch Leonard kommt mit, weil er eine böse Ahnung hat, dass das Unternehmen sonst schief gehen könnte.

Gemeinsam machen sie sich auf die Suche und auf eine Reise, die sie quer durch Texas, Oklahoma und schließlich nach Mexiko führt, wo sie dem hinterhältigen Liliputaner Red und dessen brutalem Bruder auf die Pelle rücken. Denn nur die wissen genau, wo Tillie eigentlich steckt.

Wie man sich denken kann, sind die Helden alles andere als zart besaitet und gesetzestreu. Sie handeln lieber nach ihrem Gefühl und nehmen das Recht in die eigene Hand, wissen sie doch, dass sie anders keine Chance haben, das Mädchen lebend aus dem Schlamassel raus zu bekommen. Auf weiten Strecken erinnert „Rumble Tumble“ tatsächlich an die klassischen Road Movies, die Helden sind illusionslos, geben aber trotzdem das letzte bisschen Hoffnung nicht auf und tun schließlich, was sie müssen, auch wenn sie sich damit selber Ärger einhandeln könnten. Sie sehen das Leben zynisch und ohne Zuckerguss, konzentrieren sich auf die einfachen Dinge und sind auch schon einmal derb und vulgär.

Heraus kommt ein schmutziger, kleiner Underground-Roman, der viel von Charles Bukowski und Co hat, aber immer noch eine spannende Krimi-Handlung bietet. Allerdings muss man das raue Umfeld, die von Selbstjustiz geprägte Denkweise und die derbe Sprache der Protagonisten schon mögen, um wirklich Spaß an dem Buch zu haben. (CS)

Mehr Krimi unter Manga & Anime.

Erotika



Randi Foxx

Das Foto-Kamasutra: Die besten Stellungen – früher und heute

The New Kama Sutra, USA, 2007

Bassermann-Verlag, München, dt. Erstausgabe: 10/2007

HC, Sachbuch, Bildband, Erotika, 978-3-517-2198-6, 160/995

Aus dem Amerikanischen von Martin Rometsch/Berliner Buchwerkstatt

Umschlaggestaltung von Atelier Versen, Bad Aibling

Fotos von Robert Wright

Illustrationen von Cybermedia

www.Bassermann-Verlag.de

Vatsyayanas „Kamasutra“ ist wohl das bekannteste Werk der erotischen Literatur, dessen Geschichte sich genauso interessant liest wie sein Inhalt.

Dem Verfasser war es ein Anliegen, einen Sitten- und Kulturspiegel niederzuschreiben und nicht nur Anleitung zu sexuell befriedigenden Handlungen zu geben. Bei Letzterem werden auch die Wünsche der Frau berücksichtigt, was nicht Gang und Gäbe ist in Kulturen, die von Männern dominiert werden.

„Das Foto-Kamasutra“ verbindet den historischen mit dem zeitgenössischen Aspekt. Erotische Kunstwerke werden geschmackvollen Farb-Fotografien gegenübergestellt, die auf ihre Weise ebenfalls Kunst sind. Dabei geht es um die praktische Anleitung, wie so manche komplizierte Stellung beim Liebesakt realisiert werden kann – wenn sie überhaupt realisierbar ist.

Die Beschreibungen sind kurz, sachlich und nachvollziehbar. Unterstützt werden sie von den Fotos, die deutlicher als die Malereien veranschaulichen, wie es funktioniert. Tatsächlich neigen die Illustrationen zu Übertreibungen und wollen durch die Abbildung der Geschlechtsteile auch optisch stimulieren. Darauf hat der Fotograf verzichtet (so was findet man auch nur in Hardcore-Pornos, nicht aber in seriösen Ratgebern). Es wird nichts gezeigt, was die Schamgrenze manches Betrachters vielleicht verletzen könnte – die Geschlechtsteile sind tabu.

Die rund siebzig Möglichkeiten, die hier geschildert werden, lassen sich auf einige Grundstellungen zurückführen, die sie immer wieder ein wenig abgewandelt lassen. Dabei geht es nicht nur um den Akt an sich, sondern darum, Phantasie und den Wunsch, auch mal etwas Neues auszuprobieren, zu entwickeln. Das zärtliche Miteinander und lustvolles Vergnügen für beide sollen im Mittelpunkt stehen. Der Autor gibt überdies Tipps, wie sich manche Stellung auch dann ausführen lässt, wenn ein Partner sehr viel kleiner oder schwerer als der andere ist. Akrobatische Verrenkungen werden niemandem zugemutet.

Für moderne, aufgeschlossene Paare bietet „Das Foto-Kamasutra“ nachvollziehbare, geschmackvoll aufbereitete Anregungen. Auch Sammler erotischer Kunst- und Foto-Bildbände dürften Interesse an diesem seriösen, ansprechend gestalteten Band zeigen. (IS)

Gesundheit & Psychologie & Lebenshilfe



Prof. Hademar Bankofer Gesundheit kennt keine Tabus

Südwest Verlag, München, 9/2007

HC im Taschenbuchformat, Sachbuch, Gesundheit, 978-3-517-08373-5, 190/995

Titel- und Innenillustrationen von Reinhard Habeck

www.suedwest-verlag.de

Wir alle wachsen auf - umgeben von Tabus. Bereits als kleines Kind wird man darauf hingewiesen, was man alles nicht tun oder sagen darf, weil es unanständig ist. Allerdings sind solche Dinge in anderen Kulturkreisen nicht unbedingt verpönt:

Wer beim Nasebohren erwischt wird, erntet automatisch einen angewiderten Blick, wenn nicht gar die entsprechende Rüge. In Thailand hingegen wird das als ganz normaler Vorgang der Reinigung betrachtet. Räuspern und Ausspucken gilt ebenfalls als ekelhaft, ist in China jedoch Gang und Gäbe. Das gleiche gilt fürs Rülpsen nach einer schmackhaften und sättigenden Mahlzeit. Als sehr unhöflich wird es in Japan empfunden, wenn man sich bei Tisch die Nase putzt, was im Westen, wenn diskret vollzogen, niemandes Beachtung findet. Diese Liste ließe sich nun beliebig fortsetzen.

Prof. Bankofer will in seinem Büchlein „Gesundheit kennt keine Tabus“ darüber aufklären, dass manche dieser unanständigen Vorgänge ganz natürlich sind und ein Unterdrücken sogar schädlich sein kann. Natürlich soll damit kein Freischein ausgestellt werden für alles, was als anstößig erachtet wird, oder der Knigge für ungültig befunden werden.

Es geht schließlich nicht nur um oben genannte ‚Bagatelldelikte‘ sondern ganz konkret auch um die Erkennung, Behandlung und am besten Vermeidung ernsthafter Krankheiten, die sich beispielsweise durch – worüber man nicht sprechen mag – Verstopfung oder Durchfall, Blasenschwäche oder Ausschläge bemerkbar machen können. Auch Läuse und Pilze werden gern tabuisiert, Käsefüße und Schnarchen herabgespielt, Schwerhörigkeit und Nachtblindheit nicht rechtzeitig erkannt. Dagegen machen sich lauthalses Gähnen und Rülpsen vergleichsweise harmlos aus.

Auf humorige Weise erläutert der Autor, welchen Zweck die diversen Reaktionen des Körpers haben, welches Warnsignal sie womöglich senden, wie man die Vorgänge vor allem in der Öffentlichkeit in Grenzen halten kann, wie sie oder ihre Folgen gegebenenfalls zu behandeln sind. Der Gang zum Arzt ist nicht immer vermeidbar, doch gegen viele Problemchen helfen bereits altbewährte Hausmittel, die ebenfalls beschrieben werden.

Auch andere wissenswerte Informationen werden gegeben.

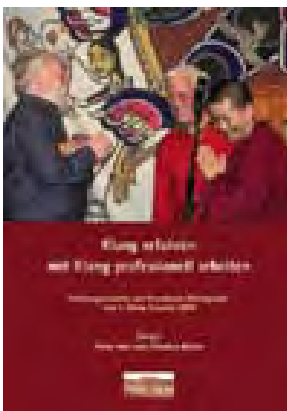
Wer hätte gedacht, dass der IQ eines Menschen nachweislich um bis zu zwanzig Punkte sinkt, wenn er in einem dreiwöchigen Urlaub kein Buch liest oder sonst einer konstruktiven Beschäftigung nachgeht? Lehrer können das bestätigen, müssen sie doch nach den Ferien immer wieder feststellen, dass die Schüler nahezu alles vergessen haben und nur schwer ans Lernen zu gewöhnen sind.

Auch wenn es von Mensch zu Mensch Abweichungen gibt, so werden die besten Lernerfolge erzielt, wenn man nicht länger als bis 22:00 über den Büchern brütet und dann bis 7:00 ungestört schläft. Das Kurzzeitgedächtnis ist vor allem am Morgen aktiv, so dass es sich zu früher Stunde am besten für eine Klassenarbeit lernen lässt. Das klingt wunderbar, ließe sich danach leben, doch in der Realität kommen viele Schüler und Studenten wegen langer Fahrwege oder/und Nachmittagsstunden erst um 21:00 nach Hause und müssen sich schon um 6:00 wieder auf den Weg machen. Fürs Lernen und Schlafen bleibt unter solchen Bedingungen nicht mehr viel Zeit – nach Entspannung fragt schon keiner mehr.

Lärm verursacht Konzentrationsmangel, Stress und dauerhafte Erkrankungen. Geschädigte Sinneszellen erholen sich nicht mehr. Die Chance, schwerhörig zu werden oder einen Hörsturz zu erleiden, wächst im gleichen Maße wie die Geräuschemissionen der Umwelt: Autos, Flugzeuge, Maschinen, Radio usw. Jugendliche, die ihren Wagen zur rollenden Musikbox umbauen, um mit Phon den Mangel an PS auszugleichen, und sich obendrein noch im eigenen kleinen Zimmer und in der Disco voll dröhnen, sind die nächsten Patienten der Ohrenärzte.

Und wer eine gute Ausrede braucht, weil er die Finger nicht aus der Nase lassen kann, der darf mit dem Wissen auftrumpfen, dass die unschöne Angewohnheit Stress abbaut, das Gehirn mit Sauerstoff versorgt und die feinen Härchen bei ihrer Aufgabe, Fremdkörper nicht in die Nase gelangen zu lassen, unterstützt. Wer seine Fundstücke gar noch aufisst, betreibt eine Art Schluckimpfung gegen diverse Keime, worüber man sich nicht aufzuregen braucht, da ohnehin ständig Nasensekret in den Rachen gelangt und automatisch geschluckt wird.

Wer das alles genauer und noch viel mehr wissen will, kann sich durch „Gesundheit kennt keine Tabus“ schlau machen und durch die Leseübung nebenbei gleich noch seinen IQ ein wenig anheben... Überdies bietet der Südwest Verlag mit „Der kleine Bankofer“ ein weiteres Büchlein dieser Art an, das über natürliche und tabuisierte Themen aufklärt und Tipps gibt, wie man damit umgehen sollte im Interesse der eigenen Gesundheit. (IS)



Peter Hess und Christina Koller (Hrsg.)

Klang erfahren – mit Klang professionell arbeiten

Verlag Peter Hess, Schüttorf, 6/2007

PB, Sachbuch, Gesundheit, Therapie, 978-3-938263-13-6, 190/990

Titelfoto von N. N.

Fotos im Innenteil von Fabian Valentin i. A. d. Instituts für Klang-Massage-Therapie, Uenzen

www.verlag-peter-hess.de

www.klang-massage-therapie.de

www.fachverband-klang.de

www.nepal-importe.de

„Klang erfahren – mit Klang professionell arbeiten“, so lautete das Motto des 3. Klang-Kongress 2006. Erfahrungsberichte und theoretische Hintergründe liefert das vorliegende Fachbuch, für das die Herausgeber Texte von namhaften Autoren zusammengetragen haben, die Informationen und Anregungen rund um die Klangschalen und ihre praktische Anwendung geben wollen.

Zunächst entwickelte Peter Hess die Klangmassage zur Entspannung und zum Stressabbau. Schon bald fand diese angenehme Form der Förderung des Wohlbefindens zunehmende Akzeptanz bei Therapeuten, Psychologen und Pädagogen, die die positive Wirkung von Klängen und der Klangmassage auf hyperaktive oder überängstliche Kinder, auf Schwangere oder Patienten mit Rückenleiden erkannten – um nur einige Beispiele zu nennen.

Inzwischen unterstützen viele Kindergärten und Schulen mit den aus Asien stammenden Klangschalen spielerisch die Entwicklung des Körper- und des Selbstbewusstseins der Kinder. Psychologen setzen die Instrumente ein, um ihre Patienten zu entspannen und Ängste abzubauen. In der Therapie lindert die Klangmassage Beschwerden und trägt zum Gesundheitsprozess bei. Auch im Bereich Wellness sind Klangschalen längst nicht mehr unbekannt.

Die Autoren schildern ihre Erfahrungen und Eindrücke, die sie selber mit Klangschalen und ihrer Anwendung sammelten. Beispiele hinsichtlich der verschiedenen Einsatzmöglichkeiten und ihre Wirkung auf verschiedene Patienten vertiefen die Informationen. Ebenfalls vorgestellt werden Neuentwicklungen wie die Klangmöbel, auf denen Patienten die Töne hören und ihre Schwingungen besonders gut mit dem ganzen Körper fühlen können.

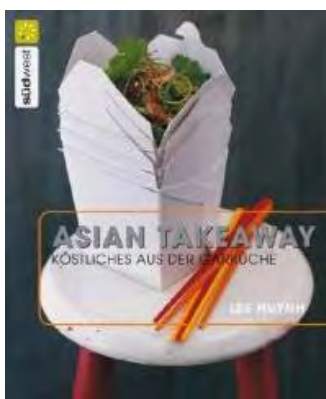
Zu den ausgewählten Themen, die in diesem Buch angeschnitten werden, gehören z. B. „Autogenes Training und Klang“, „Leichter Lernen mit Klang“, „Klang in der Sterbebegleitung“, „Klangmassage bei Schmerzen und psychosomatischen Beschwerden“. Daran kann man erkennen, dass die Klangtherapie in nachvollziehbaren Bereichen eingesetzt wird und bei Problemen zu helfen versucht, die jedem bekannt sind.

Natürlich ist die Klangmassage kein Allheilmittel und ersetzt in Krankheitsfällen nicht den Gang zum Arzt. Auch eine Selbsttherapie anhand dieses oder eines anderen Buches sollte man unterlassen, sofern man keine praktische Ausbildung in entsprechenden Kursen genossen hat. Gegen Spaß und Spiel mit Klangschalen ist natürlich nichts einzuwenden.

Zielgruppe dieses informativen Buches ist das ausgebildete Fachpersonal, das seine Kenntnisse erweitern, bzw. diese Therapieform und ihre mannigfaltigen Möglichkeiten kennen lernen will. In Folge schreiben hier Experten für Experten

Für jene, die nicht vom Fach sind, aber mehr über Klangschalen erfahren möchten, gibt es andere Bücher aus dem Verlag Peter Hess, die eine erste, leicht verständliche Einführung geben. Weiterführende Informationen, Kontaktadressen und Bezugsquellen findet man im Internet. (IS)

Essen & Trinken



Les Huynh

Asian Takeaway – Köstliches aus der Garküche

Asian Takeaway, Australien, 2006

Südwest Verlag, München, 8/2007

PB mit Klappbroschur, Sachbuch, Essen & Trinken, 978-3-517-08365-0, 160/1495

Aus dem australischen Englisch von Stefanie Schaeffler

Umschlaggestaltung von Reinhard Soll unter Verwendung der Gestaltung der Originalausgabe

Fotos von Gorta Yuuki

Styling von Vanessa Austin, Foodstyling von Ross Dobson und Wendy Quisumbing

www.suedwest-verlag.de

Wer bereits asiatische Länder bereist hat oder sich einiges an Wissen anlesen konnte, dem sind natürlich die Garküchen ein Begriff, die man am besten mit dem hiesigen Würstl- oder Döner-Stand vergleichen kann. So lecker die Düfte auch sind, die von den Garküchen ausgehen, so hat doch nicht jeder den Mut, die frisch und in Minutenschnelle zubereiteten Speisen zu kosten, denn die Hygienestandards entsprechen nicht den westlichen Maßstäben.

Hat man darum das Gefühl, etwas versäumt zu haben, vielleicht vermag dem Les Huynh, Gourmet und Selfmade-Koch, Besitzer zweier Restaurants und einer Bar, mit seinem Buch „Asian Takeaway“ Abhilfe zu verschaffen.

Auf rund 160 Seiten kann jeder Freund der asiatischen Küche Rezepte entdecken, die charakteristisch für die Garküchen sind und von dem Autor weiter entwickelt wurden. Damit man sich auch etwas unter dem jeweiligen Gericht vorstellen kann, wird jedem Rezept ein ganzseitiges Farbfoto gegenübergestellt. Das Layout ist ansprechend. Für jedes Rezept werden die Zutaten getrennt von der Anleitung aufgelistet. Der Inhalt ist gegliedert in Suppen, Salate und Pfannengerichte.

Inzwischen kann man alle benötigten Zutaten in asiatischen Supermärkten oder in der Feinkost-Abteilung gut sortierter Kaufhäuser und Lebensmitteläden bekommen, so dass das Nachkochen keine Probleme bereiten sollte.

Appetit machen z. B. „Sichuan Nudelsuppe mit Rindfleisch“, „Glasnudelsuppe mit Krabbenfleisch“, „Eiernudelsuppe mit Grillhähnchen“, „Curry Laksa mit Huhn und Riesengarnelen“, „Rindfleischtopf mit Reismudeln“, „Reispapierrollen“, „Pikanter chinesischer Nudelsalat“, „Nudelsalat mit Fischfilet aus Nordvietnam“, „Soba-Nudelsalat mit Hähnchen“, „Gebratene Eiernudeln mit Entenbrust“, „Knusprige Nudeln mit Gemüse“, „Jakobsmuscheln mit Eiernudeln und chinesischem Brokkoli“, „Reisnudel-Pfannkuchen mit Garnelen und Gemüse“ oder „Nudelpfanne Singapur“.

Es wird deutlich, dass der Autor einen Streifzug durch ganz Südostasien unternahm, von Nord-China über Korea bis hinunter nach Singapur und Malaysia. Die Nudelvielfalt, die in diesem Buch Grundlage für alle Gerichte ist, kann beeindruckend sein. Die verschiedenen Sorten werden mit Fleisch, Geflügel, Fisch, Meeresfrüchten und Gemüse kombiniert. Für jeden Geschmack ist etwas dabei.

Besonders lecker ist „Hähnchen mit Reismudeln und süßer Chilisauce“:

150 g getrocknete dünne Reismudeln 30 min in kaltem Wasser einweichen und gut abtropfen lassen. 4 EL süße Chilisauce und 2 – 3 EL Austernsauce mit 2 EL Wasser vermischen. 2 EL Öl in einem Wok erhitzen. Darin 250 g Hühnerbrust in Scheiben, 1 Zwiebel in Ringen, 1 fein gehackte Knoblauchzehe ca. 2 – 3 min unter Rühren braten, bis das Geflügel fast gar ist. 100 g Brokkoli in Stücken, 80 g Zuckerschoten und 2 EL Wasser hinzufügen. Alles weitere 2 min garen. Die Nudeln und eine Handvoll Bohnensprossen untermischen, die Sauce darüber gießen und 2 min braten, bis die Nudeln die Sauce aufgenommen haben. Auf 2 – 4 Schälchen verteilen. Garnieren mit 2 in Ringe geschnittenen Frühlingszwiebeln und einer kleinen Handvoll Korianderblättchen.

Alle Rezepte sind leicht verständlich erklärt und wie man schnell feststellen wird, weniger kompliziert, als es zunächst erscheinen mag. Überdies bleiben Dank der schnellen Garzeiten die Zutaten knackig und bewahren die Vitamine.

Wer etwas Abwechslung in seine Küche bringen möchte, Nudelgerichte und Rezepte aus Fernost schätzt, hat gewiss viel Freude an dem schön gestalteten Band über „Asian Takeaway“. (IS)

Comic & Cartoon



Ange, Sylvain Guinebeaud & Stéphane Paitreau

Das leblose Land

Die Legende der Drachenritter 3

La geste des chevaliers dragons: Le pays de non-vie, Frankreich, 2004

Splitter-Verlag, Bielefeld, 5/2007

HC-Album, Comic, Fantasy, 978-3-93923-35-3, 48/1280

Aus dem Französischen von Tanja Krämling

Titelgestaltung von Dirk Schulz

Nach den Ideen von Ange und Alberto Varanda

www.splitter-verlag.de

Wo sich ein Drache niederlässt, fängt das Übel an, sich auszubreiten und

alles zu verändern: Menschen, Tiere, Pflanzen, die ganze Landschaft. Allein eine Jungfrau kann sich dem Drachen unbemerkt nähern und ihn töten. Darum gründeten mutige Frauen den Orden der Drachenritter. Versagen die Kriegerinnen, erscheinen die Schwestern der Rache und löschen alles aus. Nach dem Ritual wird das tote Land nie wieder, nicht einmal in tausend Jahren, Leben hervorbringen.

Die Drachenritterin Mara ist unterwegs, um die Meldung zu überprüfen, dass in den nördlichen Höhlendörfern möglicherweise das Übel ausgebrochen sei. Tatsächlich ist es die Pest – aber nicht nur.

Unterdessen sucht die junge Eleanor mit ihrem Onkel Hairin und ihrer blinden Tante Saira, die ein Gespür für verborgene Schätze entwickelt hat, nach Plätzen, an denen einst ein Drache hauste. So manches Artefakt, das man zu Geld machen kann, lässt sich dort finden. Eleanor ist besonders von dem Schwert angetan, das zweifellos einer Drachenritterin gehörte, die im Kampf umgekommen ist.

Trotz der nicht geringen Ausbeute ist Melkarin, das Familienoberhaupt und Eleanors Vater, unzufrieden und beschließt, die nächste Expedition selbst in die Hand zu nehmen – und das obwohl erschreckende Nachrichten aus der Region kommen, die er als Ziel ausgewählt hat. Die kleine Gruppe schlägt alle Warnungen in den Wind, und Furchtbares passiert...

Das Schöne an der Serie „Die Legende der Drachenritter“ ist, dass die Bände in sich abgeschlossen sind und für sich allein stehen können, so dass auch längere Wartezeiten zwischen den einzelnen Teilen unerheblich sind. Zwar verbindet ein roter Faden die Episoden, doch besteht kein Muss, die vorherigen Alben gelesen zu haben, um der Handlung folgen zu können. Allerdings wird man darauf von sich aus nicht verzichten wollen, wenn man ansprechend gezeichnete Fantasy-Comics schätzt und/oder Sammler edler Alben ist.

In Bd. 3 wird thematisiert, wie eine Familie aus reiner Habgier und Dummheit ein Opfer des Übels wird. Obwohl sie um die Gefahr wissen, wagen sie sich in ein Gebiet, in dem ein Drache haust. Nach und nach verändern sich die Erwachsenen, werden zu Monstern – und Eleanor muss um ihr Leben bangen. Selbst wenn sie ihrer Familie zu entkommen vermag, lauert immer noch der Drache in seinem Versteck. Ob Mara ihn besiegen kann oder dasselbe traurige Schicksal erleidet wie so viele ihrer Ordensschwwestern?

Die Geschichte wird in realistischen Bildern, die in erdigen Tönen gehalten sind, erzählt. Nach und nach erfährt der Leser die Hintergründe, dabei begleitet er Eleanors Familie und Mara ein Stück ihres Weges. Je mehr er weiß, umso größer wird auch die Spannung, die ihren Höhepunkt erreicht, als die beiden Handlungsebenen zusammengeführt werden, sich alle Hauptfiguren in der Nähe des Drachens versammeln und sich ihrem Schicksal stellen müssen. Man leidet mit Eleanor, die von ihren Verwandten besser behandelt wird als von den eigenen Eltern und die Schreckliches durchmachen muss. Am Schluss erfüllt sich allerdings ein Traum für sie, und dieses versöhnliche Ende erfreut das Publikum.

„Die Legende der Drachenritter“ dürfte momentan die schönste Fantasy-Serie des Splitter-Verlags sein, wenn man den traditionellen, realistischen Zeichenstil und Motive der heroischen Fantasy bevorzugt, überdies Action und eine gute Portion Erotik zu schätzen weiß. (IS)



Andi Watson

Little Star, USA, 2007

Modern Tales 7

eidalon Verlag/Modern Tales, Brandenburg, 8/2007

PB, Comic, Drama, 978-3-939585-06-0, 160/1390

Aus dem Amerikanischen von Stefan Pannor

Buchdesign von Andi Watson & Keith Wood

www.eidalon.de

www.modern-tales.de

www.onipress.com

www.andiwalson.biz

Traditionen lassen sich nicht so einfach abschaffen: Auch in der heutigen Zeit ist es immer noch üblich, dass die Mutter die Kinder aufzieht. Selbst wenn beide Elternteile berufstätig sind, widmet

sie vergleichsweise mehr Zeit dem Haushalt und dem Nachwuchs als der Vater. Dass er zu Hause bleibt, um die Kleinen zu versorgen oder dass er sich bewusst Freiräume schafft, in denen er ganz den Kindern gehört, ist eher die Ausnahme.

Warum? – Darauf gibt es keine befriedigende Antwort. Sicher hängt es mit der (in dieser Hinsicht konservativen) Erziehung und dem Rollenbild zusammen, das ein Mann von sich selber hat. In vielen Fällen mag es daran liegen, dass er sich auf seine Karriere konzentriert, weil er i. d. R. den besser bezahlten Job und die größeren Chancen auf einen Aufstieg hat. Darüber bleibt natürlich weniger Zeit für die Familie. Oder er ist der typische Macho, der Hausarbeiten, zu denen auch das Betreuen der Kleinen gehört, als unmännlich ablehnt – eine bequeme Ausrede dafür, dass er sich im Grunde nicht von seinem Leben als Single lösen und weiterhin mit seinen Kumpels durch die Kneipen ziehen will. Oder die Kinder geben deutlich der Mutter den Vorzug, weil diese durch ihre zuverlässige Anwesenheit zum Bezugspunkt geworden ist. Oder er weiß einfach nicht, was er mit seinen Nachkommen anfangen soll, das Windelwechseln graust ihn, die Schreihälsa empfindet er als lästig.

Besucht man Elternabende in Kindergärten und Schulen, so begegnet man nur wenigen Vätern, und das obwohl diese Einrichtungen über Jahre hinweg das Familienleben dominieren, oft tyrannisieren. Gern halten sich Männer aus den damit verbundenen Erziehungsfragen und Problemen heraus. Am Abend und an den Wochenenden wird auf ‚lieber Papa‘ gemacht, von dem die Kinder, die die Eltern geschickt gegeneinander ausspielen, all das bekommen, was die genervte Mutter aus bestimmten Gründen verboten hat. Die einseitig verteilten Aufgaben und das Fehlen notwendiger Absprachen, wie mit den Wünschen und Terminen der Kinder umzugehen ist, belasten die Familien nicht wenig.

Aus diesen bekannten Gegebenheiten bricht Andi Watson mit „Little Star“ aus. Sein realistisch gestalteter Protagonist Simon Adams entscheidet sich bewusst dafür, ein Vollzeit-Vater zu sein, denn er möchte seine Tochter Cassie aufwachsen sehen, an all ihren großen und kleinen Erfolgen und Entwicklungsschritten teilhaben.

Als sie schließlich in den Kindergarten kommt, kann er als Porzellanmaler einem Teilzeitjob nachgehen. Die Aussicht, eine bessere Stelle mit mehr Verantwortung zu erhalten, erweist sich als sehr verlockend, und Simon beginnt ernsthaft, die Vor- und Nachteile abzuwägen. Erst nach langem Überlegen und Rücksprachen mit seiner Frau wählt Simon erneut Cassies Wohl. Und er bereut es nicht, denn beruflicher Erfolg und Geld sind nicht alles: Die glücklichen Momente mit der Familie empfindet er als sehr viel kostbarer.

Auch wenn Simon hin und wieder Zweifel verspürt und seine Entschlüsse regelmäßig in Frage stellt, immer wieder ist Cassie sein „Little Star“, sein kleiner Stern, der Licht in diese dunklen Augenblicke bringt.

Andi Watson geht nicht so weit, dass er den Alltag eines Vollzeit-Vaters verherrlicht, ganz im Gegenteil. Aus den Augen eines Mannes wird aufgezeigt, mit welchen Problemen und Sorgen für gewöhnlich die Mütter konfrontiert werden. Das Aufziehen eines Kindes ist mindestens so harte Arbeit wie ein Beruf, denn nichts verläuft so, wie es in den klugen Büchern über Babys und Kindererziehung geschrieben steht. Die Ehe, Freunde, Hobbys - alles kocht auf Sparflamme, weil das Kleine stets an erster Stelle kommt. Das Umfeld äußert sich skeptisch, wenn nicht gar herablassend über Nur-Hausfrauen und mehr noch über Hausmänner, die ihren Job, konservatives Gedankengut und vor allem ihren Macho-Stolz aufgegeben haben. Mit dem trotzigem, schreiendem Kind im Arm zieht man immer unerwünschte Aufmerksamkeit auf sich und kann leicht in Teufelsküche geraten. Einen Stich ins Herz versetzt es dann natürlich, wenn am Abend ‚die liebe Mami‘ heim kommt und Papa gänzlich vergessen ist.

Immer mit einem Augenzwinkern schildert Andi Watson die Höhen und Tiefen im Leben seines Protagonisten – wer selber Kinder hat, kennt die Szenen. Die Annahme, dass die Geschichte autobiografische Züge trägt, liegt nahe, sind doch die Parallelen augenscheinlich zwischen dem Comickünstler und dem Porzellanmaler, von denen jeder eine kleine Tochter hat, deren Entwicklung von beiden verfolgt wird, da sie überwiegend zu Hause ihren Tätigkeiten nachgehen.

Die Story wird in Rückblenden erzählt, bis sich das vollständige Bild ergibt, warum sich Simon Adams zu diesem Schritt entschloss, wie er seine Vaterrolle empfindet und weshalb er trotz gelegentlicher Zweifel dennoch zufrieden mit seiner Wahl ist. Dabei zieht sich das Leitmotiv des Sterns, der eine Metapher für Cassie und für das eigentliche Glück ist, durch alle Episoden. Aus

dem hell leuchtenden Stern schöpft der Vater immer wieder Kraft, wenn er eine nachvollziehbare Krise durchleidet.

Die Zeichnungen tendieren zum Cartoon und sind eher schlicht. Wer Andi Watsons „Breakfast After Noon“ kennt, ist mit seinem Stil vertraut. Die Bilder unterdrücken die Handlung nicht, sondern sind auf das Wesentliche reduziert, um die eigentliche Aussage zu vermitteln. Das mag sicher etwas gewöhnungsbedürftig sein, doch das gleiche gilt auch für das Thema, das vor allem jene Comic-Leser überraschen dürfte, die an gefällige Superhelden aus den USA gewöhnt sind. Allerdings wird auch das Publikum älter, definiert seine Ansprüche und Schwerpunkte neu – und an diese Zielgruppe wenden sich Comics wie „Little Star“. (IS)



Nauriel, Eric Corbeyran & Amelie Sarn

Das Theater des Windes

Nanami 1

Nanami: L'aventure mystérieuse du livre (Tome 1), Frankreich, 2006

VGS Verlagsgesellschaften, Köln, 8/2007

SC, Ehapa Comic Collection, Fantasy, 978-3-7704-6701-3, 84/880

www.ehapa-comic-collection.de

Nanami ist 14, lebt in Frankreich und wird immer schlechter in der Schule, was daran liegen mag, dass sie die meiste Zeit abwesend und ziellos verträumt durch ihre Welt geht.

Eines Tages findet sie ein altertümliches Buch in der Schule. Als sie es zu Hause aufschlägt, enthält es nicht nur schöne Bilder einer phantastischen, mittelalterlich anmutenden Welt, sondern auch einen seltsamen Sturm, der die Gestalt eines Drachenwesens annimmt und aus den Seiten kommen will. Verängstigt beschließt Nanami, das Buch am nächsten Tag zu seinem Besitzer, der im Theater der Winde wohnt, zurück zu bringen.

Dort trifft sie nicht nur den blinden Theaterleiter Alessandro, der ihr gleich die Hauptrolle in dem Theaterstück anbietet, das in dem Buch geschrieben steht sondern leider auch die ‚Black Rose‘, eine ziemlich unfreundliche Gruppe von schwarz gekleideten Mitschülern, die von ihrer neuen Schauspielkollegin alles andere als begeistert sind. Trotzdem nimmt Nanami die Rolle der Prinzessin Akata an – und als sie gemeinsam proben, wird die Welt des Stücks um sie herum plötzlich Wirklichkeit, zur Überraschung von Nanami, aber zur völligen Zufriedenheit Alessandros und der ‚Black Rose‘.

Schlecht nur, dass gerade in diesem Moment feindliche Truppen das Land von Prinzessin Akata erobern und der Trick, wie man aus dem lebendig gewordenen Stück wieder heraus kommt, nicht funktionieren will. Somit endet der erste Band der „Nanami“-Reihe mit einem Cliffhanger, aber dem sicheren Gefühl, dass Prinzessin Akata und ihre Gefährten irgendwie aus den Kerkern entkommen werden.

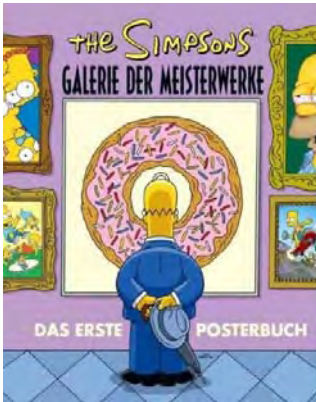
Die Geschichte ist ganz gewiss nicht neu: Ein unglücklicher Teenager, der sich in seiner Welt und ihren Erwartungen nicht zurechtfindet, kommt zufällig in den Besitz eines magischen Buches, das ihm einen Ausweg aus dem bisherigen Leben erlaubt. Alle klassischen Figuren sind besetzt: Nanami als die Träumerin, die ihren Weg und Mut erst noch finden muss; Alessandro als der weise Mann, der viel mehr sagen könnte, als er tut, und sicherlich noch einen ganz eigenen, vermutlich nicht so netten Grund dafür hat, eine Gruppe von Jugendlichen in eine phantastische Welt zu versetzen; die finsternen Zwangsverbündeten der ‚Black Rose‘ und auch der geheimnisvolle Fremde, den Nanami auf der Straße trifft und der sie vor dem warnt, was vor ihr liegt, als wüsste er ganz genau, was hier vor sich geht.

Der erste Band der Serie kann natürlich nicht mehr machen, als alle Figuren einzuführen, den Grundstein zu legen und die Neugierde auf die Fortsetzung zu wecken. Die Geschichte wird leicht und flüssig erzählt, auch wenn große Überraschungen ausbleiben und Nanami zuweilen etwas extrem erscheint, sowohl in ihrer Lethargie als auch in ihrer plötzlichen Theaterbegeisterung.

Die vollfarbigen Zeichnungen haben einen ‚europäischen Manga-Stil‘, der stark an den der Disney-Serie „Witch“ erinnert - eine Mischung aus relativ realistischen und detaillierten Darstellungen mit

einigen effektvollen Übertreibungen und Symbolen, die sehr gut zu der erzählten Geschichte passt.

Insgesamt ist „Nanami 1“ somit ein rundum schön gemachter Einstieg für die Serie, die vor allem ein jüngeres Publikum ansprechen wird. (BvdB)



Matt Groening

The Simpsons Galerie der Meisterwerke – Das erste Posterbuch

The Simpsons Masterpiece Gallery: A Big Book of Posters, USA, 2007

Panini, Deutschland, 6/2007

SC, Großformat, Comic, Cartoon, Comedy, 978-3-86607-389-0, 25/995

Aus dem Amerikanischen von Matthias Wieland

Texte und Illustrationen von diversen Autoren und Künstlern

www.paninicomics.de

Auf 25 großformatigen Hochglanzseiten werden dem Leser Szenen aus dem Leben der Simpsons sowie deren Freunde präsentiert. Text ist nur spärlich vorhanden, doch dies ist bei einem Posterbook auch nicht anders zu erwarten. Wobei man diesen Begriff etwas weiter fassen muss, denn auch wenn das Buch etwas größer als A4 ist, so kommt es doch nicht an echte Poster heran; es hat nicht einmal A3-Größe.

Die 25 Bilder dieses Posterbuchs bilden einen guten Querschnitt durch das Leben der Simpsons. Dennoch richtet sich das Buch wahlweise an hart gesottene Fans oder jene, die ihr Zimmer mit den Bildern dekorieren möchten. Da es in einem Sonderformat vorliegt und auf Text überwiegend verzichtet, kann es nicht als Ersatz für einen Comic gelten. Dies will es auch gar nicht, denn zum einen sind die Blätter einseitig bedruckt, so dass man sie gut an der Wand befestigen kann, ohne sich für eines von zwei Motiven entscheiden zu müssen, zum anderen sind die Seiten perforiert, so dass man sie leicht lösen kann.

Die Zeichnungen sind durchweg gelungen, die Ideen hinter den Bildern gut. Sie ähneln sich in ihren Motiven nur selten und zielen in ihrer Darstellung nicht allein auf Kinder ab, wie etwa ein psychedelischer Scherenschnitt von Marge beweist. Der Preis von EUR 9,95 geht dank der guten Aufmachung in Ordnung, denn es ergibt sich ein Preis von knapp unter 40 Cent. Günstiger kann man die Bilder auch nicht auf Fotopapier mit einem Tintenstrahler ausgeben.

Das erste Posterbuch ist für Sammler und Fans der Serie gut geeignet, um sich eine kleine Galerie mit den beliebten Figuren aufzubauen. Erwachsene wie Kinder werden daran gleichermaßen ihre Freude haben, so sie denn Fans der gelben Familie sind. (GA)



Brian Holguin, Jay Anacleto u. a.

Spawn Godslayer, USA, 2006

Panini Comics, Nettetal-Kaldenkirchen, 5/2007

PB mit Klappbroschur, vollfarbige Graphic-Novel, Horror, Dark Fantasy, 978-3-86607-419-4, 68/895

Aus dem Amerikanischen von Claudia Fliege

Spawn wurde erdacht von Todd McFarlane

www.paninicomics.de

www.spawn.com

Aufgrund einiger Differenzen verließen 1992 sieben Star-Zeichner, darunter Marc Silvestri (Top Cow), Jim Lee (Wildstorm) und Rob Liefeld (Extreme), die großen Verlage Marvel und DC und gründeten die Image-Studios, denen sich in der Folgezeit viele weitere kleine Label anschlossen. Zahlreiche Serien entstanden, großartig gezeichnet und nicht immer den ausgetretenen Pfaden der braven Superhelden folgend, doch nur den wenigsten war ein langes Leben vergönnt, da nicht alle Autoren und Zeichner in der Lage waren, ihren Beruf und das Verlagswesen unter einen Hut zu bringen. Bloß wer geschickt zu wirtschaften wusste und seine Möglichkeiten nicht überschätzte, ist heute noch dabei und sorgte mit dafür, dass Image im

„Previews“ ganz vorne zu finden ist – bei Dark Horse, DC und Marvel (etwas, was CrossGen vergeblich versuchte).

Einer der Gründer des Image-Verlags, der sein Imperium langsam, aber stetig ausbaute und sich durch Merchandise-Objekte, vor allem durch Action-Figuren, ein zweites Standbein schuf, ist Todd McFarlane, der Schöpfer von „Spawn“, der einzigen Image-Serie, die seit ihrem Erscheinen ohne Unterbrechung publiziert wurde und die inzwischen mehrere Spin Offs erfahren hat. Längst übergab McFarlane den Zeichenstift anderen Künstlern, darunter Brian Holguin und Jay Anacleto, die 1999 mit ihrer Mini-Serie „Aria“ für Furore sorgten. Sie sind auch Autor und Zeichner der Graphic-Novel „Spawn Godslayer“.

Das stolze Endra-La sieht sich einem Angreifer ausgesetzt, dem selbst die edelsten und tapfersten Krieger der Elyar nicht gewachsen sind. Die Stadt versinkt in Schutt und Asche. Hilflos muss die Priesterin Neva vom Tempel aus dem Gemetzel zusehen und auf *sein* Kommen warten – auf den Hellspawn.

Neva erinnert sich an ihre Jugend und an ihren Liebsten, der nicht aus dem Krieg zurückkehrte. All ihre Wünsche an das Leben und die Zukunft starben mit ihm, und sie trat in die Dienste Llyras. Nach vielen Jahren ist Bairn nun zurück, doch er ist nicht mehr derselbe. Auch Neva fällt schließlich durch seine Hand und vergibt ihm mit ihrem letzten Atemzug.

Llyra will ihre Priesterin rächen, und es entbrennt ein wilder Kampf zwischen der Göttin und dem Hellspawn ...

Die Story hat ihre Wurzeln in klassischen Fantasy-Sagas wie „Elric von Melniboné“ und „Conan“. Thematisiert werden der Untergang einer Hochkultur und der Kampf einer Kreatur aus der Hölle gegen die grausamen Götter, die zuließen, dass ein sich liebendes Paar auseinander gerissen wurde. Die Triebfedern für das Handeln des Hellspawn sind unerfüllte Liebe und Hass. Das ist zwar alles nicht neu, wurde aber in atemberaubende Bilder umgesetzt, die ein wahrer Augenschmaus sind.

Der fotorealistischen Illustrationen von Jay Anacleto ziehen den Betrachter sofort in den Bann. Seit „Aria“ (und „Athena Inc.“) wird sein Stil von vielen anderen Künstlern kopiert, doch das Weglassen von Tusche und das Kolorieren der Bleistiftzeichnungen allein bescheren nicht unbedingt vergleichbare Resultate. Jay Anacleto hat der Künstler-Szene neue Impulse gegeben, doch seine Bilder sind immer noch unerreichbar.

Ein achtseitiger Anhang zeigt einige ausgeführte Skizzen, anhand derer man deutlich sehen kann, wie sorgfältig und detailreich die Illustrationen tatsächlich sind. Auch die Kolorierung des Comics ist gelungen, aber sie lenkt das Auge leider zu sehr von den Feinheiten der Bleistiftzeichnungen ab. Von daher ist es eine schöne Idee, den Lesern auch die unbearbeiteten Werke Jay Anaclettos zu präsentieren.

Wer Comics schätzt, die dem Horror- bzw. (Dark) Fantasy-Genre zuzuordnen sind, darf sich die großartig gezeichnete Graphic-Novel nicht entgehen lassen. Vor allem den Fans der „Spawn“-Reihen und Jay Anaclettos wird mit diesem Band ein wahrer Leckerbissen geboten, der sich auch von der Gestaltung her sehen lassen kann. Auf dem One-Shot basiert überdies der neue Spin Off „Spawn Godslayer“, ebenfalls geschrieben von Brian Holguin, aber illustriert von Philip Tan. (IS)



Welles Hartley, Mick Harrison, Rob Williams u. a.

Star Wars 64: Dark Times - Der Weg ins Nichts, Teil 3 & Rebellion: Das Bauernopfer, Teil 2

Star Wars: Dark Times 4 & Rebellion 7, USA, 2006/2007

Panini Verlag, Stuttgart, 09/2007

Comic, SF, ohne ISBN, 60/395

Aus dem Amerikanischen von Michael Nagula

Titelillustration und Zeichnungen von Douglas Wheatley & Ronda Pattison,

Michael Lacombe & Will Glas

www.paninicomics.de

Auch wenn es so schnell keine Filme mehr geben wird, das „Star Wars“-Universum lebt weiter. Denn inzwischen übernehmen Romane und Comics die Aufgabe, die

offenen Handlungsfäden und Schicksale aufzugreifen und fort zu führen. Sie schreiben die Mythologie weiter und füllen Lücken in der Vergangenheit aus - so wie die in diesem Heft enthaltenen Geschichten.

In „Der Weg ins Nichts“ haben Dass Jennir und Bomo inzwischen heraus gefunden, was mit der Familie des Nosaurianers geschehen ist. Auf Orvax 4 erleben sie die Grausamkeiten des neu gegründeten Imperiums mit und müssen sich entscheiden, welchen Weg sie gehen. Vor allem Jennir muss eine folgenschwere Entscheidung treffen, als er den Sklavenhändler aufspürt, an den die Tochter seines Freundes verkauft wurde. Denn das könnte bedeuten, all dem zu entsagen, was ihm als Jedi etwas bedeutet hat - vor allem seinen Regeln und Prinzipien.

„Rebellion“ spinnt die Geschichte von Wyl weiter, der im Dienst eines Verbrecherfürsten verschiedene Aufträge zu erledigen hat. Dabei wird er immer wieder mit seiner Vergangenheit bei den Rebellen und Menschen konfrontiert, die ihn von früher her kennen, was ihm endgültig das Genick brechen könnte, wenn diese Information dem Falschen in die Hände gerät.

In beiden Geschichten taucht am Ende Lord Vader auf, doch was er auf den jeweiligen Planeten will, und wie er mit dem Schicksal der Helden verbunden ist, wird noch immer nicht verraten.

Auch der dritte Teil von „Dark Times“ spinnt die Geschichte spannend weiter und zeigt interessante neue Linien auf. Diesmal steht vor allem Dass Jennir im Vordergrund. Der ehemalige Jedi muss sich nun entscheiden, ob er seinem alten Leben treu bleiben oder neue Wege einschlagen will. Und da offensichtlich auch Lord Vader auf seiner Spur ist, hängt sein Leben davon ab.

Genauso kryptisch wie der erste Teil ist auch die Fortsetzung von „Rebellion“, denn wieder vermischen sich Vergangenheit und Gegenwart, ohne wirklich von einander getrennt zu sein. Man kann zwar vermuten, was Wyl erwartet, mit Sicherheit sagen kann man es aber nicht.

Wie immer folgt die „Star Wars“-Hefreihe ihrem Konzept: Actionreiches Abenteuer ist mit einer vielschichtigen und sehr Charakter bezogenen Handlung verbunden und fügt dem Universum wieder neue Facetten hinzu. Damit ragt die Reihe deutlich über die Masse gleichartiger Comichefte hinaus. (CS)

Manga & Anime



Sung Jae Kim & Byung-Jin Kim Chonchu - Der Erbe des Teufelssteins 3

Chonchu, Korea, 2002

Tokyopop, Hamburg, 09/2007

TB, Manhwa, Fantasy, Action, 978-386719-033-6, 184/750

Aus dem Koreanischen von Ralph Treffert-Myojin

www.tokyopop.de

„Chonchu - Der Erbe des Teufelssteins“ beschäftigt sich mit dem in allen Kulturen beliebten Bruderzwist-Thema und dem damit verbundenen Spiel zwischen Gut und Böse. Der Manhwa gehört zu den Fantasy-Reihen von Tokyopop, mit denen vor allem die Freunde von Online- oder Computer-Rollenspielen wie „World of Warcraft“ angesprochen werden sollen.

Eine Prophezeiung besagt, dass einer der Söhne des Taemagniji des Volkes der Yemaek vom Teufel gezeichnet sei und sein Land eines Tages in den Untergang führen würde. Doch weil die Eltern den vom Schicksal gezeichneten Chonchu nicht umbringen können, wird er den Kriegern der Mirmidon übergeben, damit er eines frühen Todes stirbt.

Doch anders als erwartet entwickelt sich der junge Mann zu einem ausgezeichneten Kämpfer. Der Teufelsstein in seiner Brust verhindert, dass er sterben kann, so schwer man ihn auch verletzt.

Und das ist es, was Chonchu nun so quält. Nachdem er fast den unschuldigen jungen Kwangnijung getötet hat, weil er von Kopfgeldjägern in einen Bluttausch getrieben wurde, fragt er

sich selbst, ob er wirklich nicht das Monstrum ist, das die anderen in ihn sehen, und hat nur noch den Wunsch zu sterben. Verzweifelt und mutlos irrt er ziellos durch die Straßen von Michuhol, nicht wissend, was er tun soll. Die immer noch auf ihn lauenden Verfolger sind ihm egal.

Dann stellt ihn der geheimnisvolle Ho Muhae und fordert ihn zum Kampf. Chonchu nimmt an, doch anstatt Erlösung zu finden, stachelt das Duell seine Lebensgeister wieder an.

Denn Ho Muhae, einst General der berüchtigten Baeksaek-Brigade, hat auch ein Geheimnis zu hüten. Unter seinem Schutz stehen die letzten Überlebenden des Volkes der Habaek, zumeist Kinder und Frauen. Ist der alte Mann damit wirklich der gnadenlose Killer und Kopfgeldjäger, den er so gerne heraus kehrt, oder vielleicht mehr? Chonchu sieht eine Chance, um seine Schuld zu bezahlen...

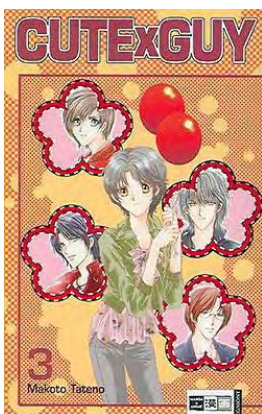
Anders als in den vorherigen Bänden konzentriert sich die Handlung diesmal sehr stark auf Chonchu und seine Selbstzweifel. Der junge Mann ist an einem Punkt angelangt, an dem seine ganze Beherrschung unter der Last einer vermeintlichen Schuld zusammenbricht. Besonders quält es ihn, dass der Teufelsstein ihn immer wieder vom Rande des Todes in das Leben zurück zwingt. Diesmal kommt vor allem Chonchus schwache und verletzliche Seite zum Tragen; er ist nicht mehr länger nur die skrupellose und kaltschnäuzige Kampfmaschine, die er noch im ersten Band heraus gekehrt hat.

Aber gerade diese Veränderung macht ihn umso lebendiger und glaubwürdiger als zuvor. Jemand der auf so tragische Weise mit dem Schicksal hadert und sogar bereit ist, sich selbst zu opfern, um eine Schuld zu sühnen, kann wohl kaum der Sohn des Teufels sein. Bisher sehen das nur wenige - aber vielleicht die richtigen Leute.

Zum eigentlichen roten Faden trägt dieser Band zwar nicht viel bei, bereitet aber den Weg für Chonchus weitere Wandlung und wirft neue spannende Geheimnisse auf. Ho Muhae und seine Baeksaek-Brigade scheinen später noch eine größere Rolle zu spielen, sonst würde der Künstler sie nicht so ausarbeiten, und das macht neugierig auf das, was einen in den kommenden Bänden erwartet.

Die Geschichte wird wie schon in den Vorgängerbänden in klaren, detailreichen und sehr dynamisch gezeichneten Bildern erzählt. Der Künstler verzichtet dabei vollkommen auf karikierende Darstellungen der Figuren, was der bedrohlichen und ernsten Atmosphäre der Reihe sehr zu Gute kommt, vor allem diesmal.

Damit hält auch der dritte Band von „Chonchu - Der Erbe des Teufelssteins“ das hohe Niveau der Serie. Er bietet eine spannende und dramatische Geschichte, die sich in Inhalt und Darstellung vor allem an erwachsene Leser, die schon Gefallen an „Berserk“ und vergleichbaren Titeln fanden, richtet. (CS)



Makoto Tateno

Cute x Guy 3, Japan, 2005

EMA, Köln, 9/2007

TB, Manga, Romance, Comedy, SF, 978-3-7704-6709-9, 192/600

Aus dem Japanischen von Nina Olligschläger

www.manganet.de

Sumi ist unsterblich in ihren Mitschüler Mitsuru verliebt. Dieser betrachtet sie jedoch nur als einen guten Kameraden, mit dem man durch Dick und Dünn gehen kann. Um auch als Frau von ihm beachtet zu werden, lässt sich Sumi von ihrem Vater, einem Wissenschaftler, einen Hormon-Cocktail geben, der sie in ein Super-Model verwandeln soll. Das Experiment gelingt, aber

anders, als erhofft:

Wann immer Sumi an Mitsuru denkt und Herzklopfen bekommt, verwandelt sie sich in den attraktiven Jun. Fortan treffen sich Jun und Mitsuru regelmäßig, aber dadurch kommen sich Mitsuru und Sumi immer noch nicht näher.

Überdies muss Sumi feststellen, dass sie nicht die Einzige ist, die ihr Geschlecht mehr oder minder absichtlich verändern kann. Der etwas grobe Hozumi gefällt sich als zierliches Mädchen und hat große Freude daran, sich selber in hübschen Kleidern zu bewundern. Shizuka ist der Sohn eines

konkurrierenden Erfinders, der sich in eine Frau verwandelt, wenn er Meeresfrüchte isst, und sich wie Sumi von seinem Vater für ein windiges Experiment missbraucht fühlt. Hozumi und Shizuka beweisen immer wieder, dass sie Sumi gute Freunde sind, denn sie bringen so manches Opfer, damit Mitsuru auch weiterhin ahnungslos bleibt.

Diesmal wird es für Sumis Geheimnis besonders gefährlich, denn das Model Alicia möchte, dass Jun mit ihr zusammen an einer Modenschau teilnimmt. Da Jun wissen will, in welcher Beziehung Alicia zu Mitsuru steht, stimmt er zu. Inzwischen ist es jedoch längst nicht mehr Mitsuru allein, der Sumi bzw. Jun Herzklopfen verursacht und somit eine Verwandlung im unpassenden Moment auslösen kann. Sumi reagiert auch auf Shizuka, der ihr seine Gefühle gestanden hat, und unerwarteterweise auf Alicia. Hozumi und Shizuka begleiten Jun zu dem Termin, um im Notfall eingreifen zu können. Als Shizuka mit Jun in die Garderobe verschwindet, damit niemand Zeuge der Verwandlung wird, beobachtet Alicia, wie sich die beiden umarmen und zieht enttäuscht ihre eigenen Schlüsse daraus.

Auch Sumis Vater glaubt, dass sich zwischen seiner Tochter und dem Sohn des Erzrivalen etwas anbahnt. Um die beiden auseinander zu bringen, gibt er der Schülerin Misaki den Hormon-Cocktail. Diese verwandelt sich in einen gut aussehenden jungen Mann, der Mitsuru Avancen macht. Sumi reagiert, wie gehofft, eifersüchtig, doch für Misaki ist der Job damit nicht erledigt, denn sie ist schon seit längerem in Mitsuru verliebt. Es gelingt ihr, in ihrer männlichen Gestalt ein Date mit Mitsuru zu arrangieren, während Sumi zur selben Zeit mit Shizuka unterwegs ist. Natürlich laufen sich die beiden Paare im Vergnügungspark über den Weg...

Auch wenn der willkürliche oder unwillkürliche Wechsel des Geschlechts als Thema nicht neu ist, so gelingt es Makoto Tateno („Yellow“, „Hero Heel“ u. a.) in „Cute x Guy“ doch immer neue Varianten und Konflikte zu finden. Die Serie entwickelt sich von Band zu Band immer prächtiger, und man hat wirklich viel Spaß an den kuriosen Verwicklungen.

Längst ist die Hauptfigur Sumi nicht mehr auf den eher langweiligen Mitsuru, wegen dem sie all das Chaos in ihr Leben hinein ließ, fixiert. Ihr Leidensgenosse Shizuka erweist sich als ebenso treuer Freund und Helfer wie Hozumi – und noch mehr. Das bringt Sumi nicht wenig durcheinander, denn wem gehört ihr Herz eigentlich? Es kommt aber noch schlimmer, denn Jun reagiert auf hübsche Mädchen. Ist Sumi dabei, immer mehr zu Jun zu werden und als Mädchen zu verschwinden?

Die Mangaka bietet zwar ein Feuerwerk an köstlichen Gags, doch versäumt sie nicht, auch die Gefühle ihrer Protagonisten zu beleuchten. Diese ernsten und ruhigen Szenen sorgen für romantische Momente, die sich keineswegs auf gemischte Paare beschränken, sondern auch die jungen Männer zeigen, wenn sie einander gefühlvoll in die Augen blicken und sich umarmen. Genau das möchten die Leserinnen sehen, und obwohl „Cute x Guy“ nicht wirklich eine Boys Love-Serie ist, so schrammt sie sehr knapp an dem Genre vorbei – so wie beispielsweise auch „Yami no Matsei“, „Saiyuki“ oder „Wild Adapter“.

Wer sich nichts aus Boys Love macht, dürfte mit diesen Abbildungen keinerlei Probleme haben, denn man weiß ja, dass stets einer von zwei Männern in Wirklichkeit eine Frau ist, und explizite Darstellungen gibt es nicht. Es geht auch nur um die vergnüglichen Irrungen und Wirrungen der Liebe, die Dank des Geschlechterwechsels über mehr Konfliktpotential verfügen als realistisch inszenierte Love-Stories.

Die Zeichnungen sind ansprechend und detailreich und unterstützen die im Wechsel spritzige und romantische Handlung. Vor allem die Bishonen werden gelungen in Szene gesetzt.

„Cute x Guy“ wendet sich an Leserinnen ab 13 Jahren, die gern romantisch-witzige Komödien lesen, die im Schüler-Milieu angesiedelt sind und in denen die traditionellen Geschlechter-Rollen auf den Kopf gestellt werden. Da immer mehr attraktive und sympathische Charaktere hinzukommen, bleibt es offen, wer am Schluss mit wem und in welcher Gestalt glücklich wird. Die Serie ist in Japan noch nicht abgeschlossen und hat auch keinerlei Vorlauf, so dass sich die Fans eine Weile gedulden müssen, bis die Fortsetzung bzw. das Finale erscheint.

Weitere Reihen, die den Geschlechter-Wechsel in unterschiedlicher Form aufgreifen, sind u. a. „Fushigi Yuugi Genbu Kaiden“, „Kleines Biest“, „Day of Revolution“, „Princess Princess“ und „Kiss Me, Princess!“, doch keine davon parodiert so unbekümmert gängige Klischees und spielt so

fröhlich mit dem Motiv wie „Cute x Guy“. Die Serie ist ein wahrer Geheimtipp – man sollte ihr unbedingt eine Chance geben. (IS)



Eiki Eiki

Dear Myself 2: World's End, Japan, 1999

EMA, Köln, 9/2007

TB, Manga, Boys Love, Romance, Drama, Comedy, 978-3-7704-6679-5, 222/650

Aus dem Japanischen von Claudia Peter

www.manganet.de

Als Hirofumi zu sich kommt, liegt er im Krankenhaus. Er erfährt, dass er einen Unfall hatte und seither an Amnesie leidet. Daigo, ein anderer Patient, wird zu der wichtigsten Bezugsperson in seinem neuen Leben und umgekehrt. Schon bald sind die beiden ein Paar, doch ihre Beziehung wird von Hirofumis Angst überschattet, dass er seine ursprünglichen Erinnerungen zurückbekommen und Daigo vergessen könnte. In Folge schreibt er einen Brief an „Der Myself“, um seinem Alter Ego alles zu erklären.

Tatsächlich tritt das Befürchtete ein. Der alte Hirofumi kehrt zurück und muss das Bild von seinem Leben in jenen zwei Jahren Stück für Stück wie ein Mosaik zusammensetzen. Nach vielen Schwierigkeiten akzeptiert er auch Daigo, doch dessen Trauma verschlimmert sich. Damit Hirofumi ihm nicht davon laufen kann, sperrt Daigo ihn im Zimmer ein und kettet ihn ans Bett. Hirofumi hält es nicht länger aus und flieht – zu einer Frau...

Fumiya und Ayane sind verheiratet, obwohl sie noch zur Schule gehen und – Männer sind! Die Klassenfahrt betrachten sie als Hochzeitsreise und als idealen Zeitpunkt, die Ehe endlich zu vollziehen. Allerdings passt ihr Mitschüler Takagishi auf, dass die beiden nie allein sind und Gelegenheit für ‚unanständige Sachen‘ erhalten...

Die Mutter des Studenten Chiharu will ein zweites Mal heiraten. Chiharu freut sich für sie, aber nur bis er seinen Vater kennen lernt: Noboru ist zwei Jahre jünger als er und geht noch zur Schule. Notgedrungen akzeptiert Chiharu die Wahl seiner Mutter, doch schon bald entdeckt er einige merkwürdige Eigenheiten an seinem neuen Vater. Noboru schlafwandelt und verirrt sich dann gern im falschen Zimmer. Von ihm bekommt Chiharu seinen ersten Kuss – und dabei bleibt es nicht...

In den vergangenen Monaten hat EMA mehrere Mangas von Eiki Eiki veröffentlicht, darunter „Dear Myself 1“ und „Kiss“. Wer gern Boys Love und die humorig-romantischen Geschichten der Mangaka liest, erkennt daher auch gleich die in diesem Band auftretenden Charaktere wieder. Drei Episoden sind Hirofumi und Daigo gewidmet. Sie erzählen als Rahmenhandlung die Vorgeschichte von „Dear Myself 1“, wie die beiden ein Paar wurden und Hirofumi alles für den Fall vorbereitet, dass er Daigo und ihre Liebe vergisst. Die damit verbundenen Geschehnisse werden ausführlich in jenem anderen Buch geschildert. Nachdem Hirofumi seine ursprünglichen Erinnerungen zurück erhält, muss er die Beziehung zu Daigo neu aufbauen, doch schon bald stellen sich weitere Probleme ein. Wie die jungen Männer damit umgehen, rundet diese Mini-Serie ab.

Auch mit den Protagonisten aus „Kiss“ gibt es ein Wiedersehen. Nachdem sie viele Hürden nehmen mussten, sind Fumiya und Ayane endlich ein Paar geworden, doch während ihrer Flitterwochen müssen sie neue Hindernisse überwinden.

Ebenfalls drei Kapitel sind Noboru und Chiharu gewidmet. Auch diese Figuren tauchten bereits in „Kiss“ auf, und ihre Story wurde ursprünglich als Doujinshi veröffentlicht. Chiharu ist heterosexuell, doch das bewahrt ihn nicht davor, die ersten Erfahrungen mit seinem Vater zu machen, der als Schlafwandler bzw. Betrunkener Dinge tut, an die er sich später nicht mehr erinnert.

Man merkt den Erzählungen an, dass sie schon älteren Datums sind. Sie befassen sich auf lockere, leichte Weise mit der Liebe zwischen zwei Männern, schildern ihre Probleme mit einem Augenzwinkern und gehen nicht ins Detail. Eiki Eiki will nicht über die realen Auswirkungen, die ein

solches Bekenntnis in der Öffentlichkeit hat, aufklären und auch keine expliziten Szenen beschreiben. Leserinnen ab 14 Jahren, die das Genre mögen, sollen unterhalten werden und Spaß an den kuriosen Verwicklungen haben, wie sie jungen Männern ebenso widerfahren können wie einem gemischten Paar. Humor und Übertreibungen stehen im Vordergrund und werden von dem unverkennbaren Stil Eiki Eikis unterstützt.

Zwar erscheinen ihre Serien unter dem Adult-Label von EMA, doch damit geht der Verlag nur auf Nummer Sicher, dass nicht zu jungen Leser oder solche, die Boys Love ablehnen, unvorbereitet mit dem Inhalt konfrontiert werden. Tatsächlich wird nicht mehr gezeigt als Umarmungen und Küsse – der Rest bleibt der Phantasie des Publikums überlassen.

„Dear Myself 2“ ist ein vergnüglicher BL-Manga, der einige lose Fäden aus verschiedenen Geschichten von Eiki Eiki aufgreift und zu einem befriedigenden Ende verknüpft. Wer es nicht so explizit sondern mehr romantisch und witzig mag, kann mit den Titeln der Mangaka keinen Fehlgriff tun. (IS)



Kazumi Ohya

Dream Kiss 3

Yume Chu Vol. 3, Japan, 2001

EMA, Köln, 9/2007

TB, Manga, Romance, Drama, Comedy, 978-3-7704-6716-7, 188/600

Aus dem Japanischen von Monika Hammond

www.manganet.de

Dank ihres guten Gespürs darf die Schülerin Azuki in der Künstler-Agentur ihres Vaters mitreden, wenn es um die Auswahl neuer Talente geht. Auch das aktuelle Boygroup-Projekt Romeo Academy beruht auf ihren Ideen.

Im Rahmen des Ausscheidungswettbewerbs lernt Azuki einige der angehenden Stars näher kennen, erfährt von mehr oder minder tragischen Familien-Problemen und sieht sich plötzlich in Angelegenheiten involviert, die sie eigentlich nichts angehen. Allerdings kann sie auch nicht einfach die Augen verschließen, wenn jemand Hilfe benötigt. In Folge setzt sie sich für ihre Schützlinge ein, wann immer es notwendig ist.

Dabei verliebt sie sich in den stillen Soma, der den Job dringend braucht, um seine jüngeren Geschwister aufziehen zu können. Offiziell dürfen die beiden kein Paar sein – das wäre schlechte Publicity. Obendrein könnte der Eindruck entstehen, die Jury würde manipuliert und der Sieger stünde vorab fest. Dennoch ahnen bzw. wissen einige von der geheimen Beziehung.

Für Arata, einem Mitglied von Romeo & Romeo, der immer wie ein großer Bruder für Azuki war, ist das ein schwerer Schlag. Lange war er der Schwarm des jungen Mädchens, doch ließ er ihr Zeit, älter zu werden – und vergab damit seine Chance. Auch einige der anderen Jungen haben Azuki gern, akzeptieren jedoch, dass sie vergeben ist. Soma hingegen lässt seine Freundin oft im Unklaren, wie er wirklich zu ihr steht. Nun sind plötzlich Gerüchte im Umlauf, dass er vor einiger Zeit jemanden schwer verletzt hat, was seinem Image sehr schaden könnte. Obendrein ziehen seine Geschwister zur Mutter, so dass er keinen Grund mehr hat, an dem Casting teilzunehmen...

Kazumi Ohya entführt romantische Leserinnen ab 12 Jahren in die glitzernde Traumwelt der Models, Film- und Pop-Stars. Wer mag, darf sich mit Azuki, der Hauptfigur der Serie, identifizieren und sich mit ihr zusammen unter viele Bishonen mischen – so ziemlich für jeden Geschmack ist ein Traum-Typ vorhanden.

Zwar hat Azuki bereits ihre Wahl getroffen, aber wird es auch dabei bleiben? Soma ist ein komplizierter Mensch, und es gibt mehrere nette Jungen, die nur zu gern seinen Platz in Azukis Herz einnehmen würden, allen voran der attraktive Arata, der sich in diesem Band endlich zu seinen Gefühlen bekennt, aber damit offensichtlich zu lange gewartet hat. Wie Azuki mit dieser Überraschung umgehen wird, verrät erst der nächste Band.

Außer den neuen Entwicklungen, die Soma und seine Familie betreffen, wird auch das Milieu von Daiki beleuchtet und man erfährt, weshalb er an dem Casting teilnimmt. Um ihm zu helfen, gibt Azuki einige Interna preis, hat jedoch Glück, dass daraus kein Schaden entsteht. So wird der Wettbewerb im letzten Band, der in einem Vierteljahr erscheinen soll, in die heiße Phase gehen.

Man darf nicht nur gespannt sein, wer der Sieger sein wird, sondern wer auch Azuki für sich gewinnen kann.

Die Story wird in ansprechenden, zarten Bildern erzählt. Wer „Oasis Projekt“ oder „Takumi-kun“ kennt, ist mit dem Stil der Mangaka vertraut, die mit „Dream Kiss“ beweist, dass sie nicht nur Boys Love-Serien überzeugend schreiben und illustrieren kann. (IS)



Fullmetal Alchemist 6: Episoden 23 - 26

Hagane no Renkinjutsushi, Japan, 2004

Nach dem Manga von Hiromu Arakawa

Paninicomics, Nettetal-Kaldenkirchen, 8/2007

1 DVD, Anime, Fantasy, SF, Steampunk, 978-3-86607-330-2, Spieldauer: 100 Min, 4 Folgen à 25 min, gesehen 08/07 für EUR 21,95

Extras: Interview, Trailer

Altersfreigabe: FSK 16

Bildformat: 4:3, Synchro: dt. (5.1, 2.0), jap. (2.0), Untertitel: dt.

www.paninicomics.de

Die Brüder Edward und Alphonse Elric haben für den Versuch, ihre Mutter wieder zum Leben zu erwecken, einen hohen Preis gezahlt. Der eine verlor einen Arm und ein Bein, der andere überlebte nur, weil seine Seele in eine magische Rüstung gebannt wurde.

Als Staatsalchimisten versuchen die beiden nun den ‚Stein der Weisen‘ zu finden, die einzige Möglichkeit, um das Geschehene rückgängig zu machen.

Viel ist passiert in den letzten Wochen. Die Brüder haben nicht nur mehrere Betrüger ausfindig gemacht und ihre Machenschaften ans Licht gebracht, sondern auch mehr über die geheimnisvollen Forschungen im fünften Institut und das Ishbar Massaker erfahren. Nun verstehen die beiden auch, was es mit den Attacken des Attentäters Scar auf sich hat, und dass viel mehr hinter den Kulissen geschehen ist, als die meisten ahnen.

Zuletzt musste sich Edward einer grausamen Wahrheit und seinen wahren Gegenspielern stellen, denn noch andere - nicht ganz menschliche Wesen - haben Interesse am ‚Stein der Weisen‘. Im Kampf gegen sie haben die Brüder die Grenzen ihrer Kraft erreicht.

An Körper und Seele verletzt werden sie von anderen Staatsalchimisten aus den zerstörten Laboratorien gerettet. Edward kommt in einem Krankenzimmer mit zerstörter Automail zu sich.

Alphonse dagegen ist völlig durcheinander. Er weiß nicht mehr, was er denken soll, hält alles für einen schrecklichen Schwindel und sich selbst für eine widerwärtige Kreatur, die nicht in diese Welt gehört

Obwohl Winry, die begabte Mechanikerin aus dem Heimatdorf der Brüder, extra anreist, um sich um die Automail zu kümmern (da sie peinlicherweise einen Fehler ihrerseits bemerkt hat) und die beiden aufzumuntern, läuft Alphonse ohne Ziel davon.

Doch erstaunlicherweise sind es die exilierten Ishbarier und Scar, die ihn wieder zur Vernunft bringen und zu Edward zurückkehren lassen.

Um sich ein wenig zu erholen, sehen sich die beiden zusammen mit Winry in der Stadt um. Doch dort erwartet sie schon die nächste unangenehme Überraschung.

Im Gegensatz zur fünften DVD geht es auf der sechsten eher ruhiger zu. Edward und Alphonse lecken ihre Wunden und beginnen dabei, über alles nachzudenken, was sie bis jetzt erlebt haben. Und es lässt sie an dem, was sie getan haben, zweifeln, vor allem den jüngeren Bruder. Das kann auch Winry nicht ändern, die die beiden durch ihren Humor aufzumuntern versucht.

Das Schöne an „Fullmetal Alchemist“ ist, dass sich die Serie nicht scheut, einen komplexen Hintergrund zu erschaffen und dabei auch aus der dunklen und grausamen Seite der Alchemie dramatisches Potential zu schöpfen. Wieder einmal kommt das Ishbar-Massaker ins Spiel, und einige neue Aspekte lassen es in einem noch düsteren Licht erscheinen. Die weiteren Abenteuer wirken insgesamt wie die Ruhe vor dem Sturm. Hinter den Kulissen braut sich einiges zusammen...

Zwar stehen Action und Abenteuer immer noch im Vordergrund, die Frage von Ethik und Moral wird aber angemessen und nicht so oberflächlich wie sonst behandelt. Man merkt deutlich, dass Edward und Alphonse in einem Umbruch stehen.

Panini Video bringt die 51-teilige Reihe auf 12 DVDs heraus. Wie auch schon bei den vorhergehenden Teilen ist die Ausstattung der DVD, wie auch die Extras, die aus einem kurzen Interview, Trailern und einem kleinen Booklet bestehen, angemessen.

Insgesamt bietet „Fullmetal Alchemist“ gewohnt abenteuerliche Fantasy auf einem hohen Niveau, da die Handlung gerade dieser DVD nicht nur aus Kämpfen und wilden Sprüchen besteht, sondern immer wieder auch ernste und düstere Themen anspricht. Und das ist auch für ältere Zuschauer reizvoll. (CS)



Paradise Kiss Vol 2, Episoden 5 - 8

Paradise Kiss, Japan, 2005

Nach dem Manga von Ai Yazawa

Paninicomics, Nettetal-Kaldenkirchen, 8/2007

1 DVD, Anime, Romance, 978-3-86607-363-0, Spieldauer: 100 Min, 4 Folgen à 25 min, gesehen 08/07 für ca. EUR 26,00

Extras: Interview und The Babys premium live release Party, Trailer

Altersfreigabe: FSK 12

Bildformat: 16:9, Synchro: dt. (2.0), jap. (2.0), Untertitel: dt.

www.paninicomics.de

Ai Yazawa ist in Deutschland vor allem durch ihre Mangas aus dem Mode- und Musik-Milieu bekannt geworden: „Gokinyo Monogatari“, „Nana“ und „Paradise Kiss“. Nach dem Manga erscheint nun bei Panini auch die auf drei DVDs verteilte 12-teilige Anime-Serie.

Es ist noch nicht lange her, da wurde Yukari Hayasaka von einem Punk auf der Straße angesprochen, ob sie nicht Lust hätte, ihm und seinen Freunden bei der Präsentation ihrer Abschlussarbeit an der Modedesignschule zu helfen. Nach anfänglichem Zögern beschließt das Mädchen, sich die Sache anzusehen. Dieser Blick in das Atelier von „Paradise Kiss“ soll ihr Leben von Grund auf verändern.

Anstatt sich weiter auf die Prüfungen vorzubereiten und fleißig zu lernen, lässt Yukari alles schleifen. Sie hat an der Mode-Branche und vor allem an dem jungen Designschüler George Interesse gefunden. Tokumori, der Junge für den sie früher geschwärmt hat, ist nun vergessen und nicht mehr länger wichtig, ebenso wenig wie die angestrebte Karriere.

Sie denkt nicht mehr länger an eine Universitätskarriere, sondern will Model werden, um George nahe zu sein. Und sie scheint auch auf dem besten Weg dazu zu sein, denn die Schwester ihrer neu gewonnenen Freundin Miwako scheint ganz entzückt von ihr zu sein und vermittelt sie an eine Agentur weiter.

Es kommt, wie es kommen muss. Yukari kann nicht länger verheimlichen, was sie macht. Nach dem heftigen Streit mit ihrer Mutter packt sie wutentbrannt Taschen mit ihren Habseligkeiten und verlässt das Haus. Sie will zuerst im Atelier nächtigen, um sich schnellstens eine Bleibe zu suchen, dann aber nimmt George sie großzügigerweise auf.

Für das Mädchen beginnt eine traumhafte Zeit. Trunken von Liebe schwebt sie in der nächsten Zeit wie auf Wolken und nimmt auch die unangenehmen Seiten ihres neuen Partners hin. Doch dann kommen die Ernüchterung und das Erwachen aus dem Traum mit einem Male, und Yukari wird schmerzhaft in die Realität zurück geschleudert...

„Paradise Kiss“ ist der erste richtige Versuch von Panini Video, einen Shojo-Titel im Programm zu präsentieren, nachdem man bereits bei den Mangas das Angebot für Mädchen und junge Frauen stark erweitert hat.

Deshalb hat man sehr auf eine geschmackvolle Präsentation der DVD geachtet. Die Aufmachung der DVD ist ungewöhnlich edel, mit einem vollkommen durchsichtigen Amaray-Case, das mehr an eine CD-Hülle erinnert, einem aufwendig gestalteten dicken Booklet mit Inhaltsangaben und Skizzen. Das Design ist ansprechend und weist deutlich auf den romantischen Inhalt der Serie hin.

Wie schon die Manga-Serie, die ebenfalls bei Panini erscheint, richtet sich auch der Anime vor allem an weibliche Zuschauer, die die abgedrehten Charaktere aus dem Künstlertum mögen und natürlich romantischen Liebesgeschichten nicht abgeneigt sind.

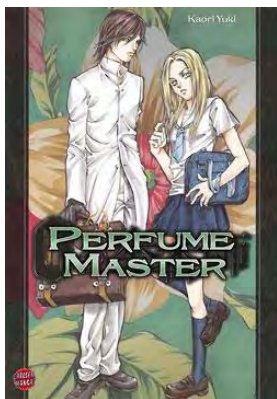
Zwar kann beides nicht so intensiv ausgearbeitet werden wie in der Mangavorlage von Ai Yazawa, Handlung und Charaktere stimmen aber miteinander überein und weisen keine nennenswerten Unterschiede auf.

Insgesamt ist die Geschichte leicht beschwingt und fröhlich, auch wenn sich diesmal zu dem erotischen Knistern zwischen Yukari und George auch ein ernüchternder Realismus gesellt, der noch einmal für ein wenig Spannung sorgt.

Der Anime ist eigenwillig gestaltet, zwar nicht so aufwendig, wie Ai Yazawas jugendstilartige Zeichnungen, aber dennoch anders, als man es von heutigen Shojo-Mangas erwartet. Bewusst setzen sich die Künstler in der Wahl der Darstellung und der Farben auch ein wenig von der Künstlerin ab - um sich dann doch immer wieder anzunähern.

Passend dazu sind die Extras gewählt, die diesmal die Band präsentieren, die für die Musik des Animes verantwortlich ist. Sonst findet sich neben dem Booklet leider nicht mehr an Information über die Serie.

Auch die Fortsetzung von „Paradise Kiss“ weiß zu überzeugen. Sie führt die Geschichte konsequent fort und sorgt durch überraschende Wendungen dafür, dass die Spannung erhalten bleibt und romantisch veranlagte, aber auch modern ausgerichtete Zuschauerinnen weiterhin gut unterhalten werden. (CS)



Kaori Yuki
Perfume Master

0 no Soukoushi, Japan, 2004

Carlsen Comics, Hamburg, 9/2007

PB, Manga, Krimi, Drama, Romance, 978-3-551-77778-2, 169/1000

Aus dem Japanischen von Jana Hartwig

4 Farbseiten

www.calsenmanga.de

Kaori Yuki zählt zu den beliebtesten Mangaka mit ihren aufwändig gezeichneten Serien, die meist in den Bereichen Horror, Gothic, Fantasy oder Mystery angesiedelt sind. Wer ihre romantisch-düsteren Geschichten schätzt, kennt „Angel Sanctuary“, „God Child“, „Fairy Cube“ – um nur einige Beispiele zu nennen. Der Oneshot „Perfume Master“ ist ein Drama, bestehend aus drei in sich abgeschlossenen Episoden, die zum Krimi tendieren und keine phantastischen Elemente beinhalten. Die Hauptfiguren sind zwei Teenager, Kanade und Anais, die gemeinsam aufwuchsen und einander sehr zugetan sind. Während Anais noch zur Schule geht, hat Kanade eine Ausbildung zum Parfumeur hinter sich und soll seinem Vater in diesem Beruf nachfolgen. Dank seiner feinen Nase kann Kanade aber noch sehr viel mehr.

Die junge Tsubomi verschwindet spurlos. Kanade möchte herausfinden, was mit ihr passiert ist. Dabei bringt ihn der Duft des Parfums, das er eigens für sie kreierte, auf die richtige Spur. Doch noch weitere Gerüche kann er ausmachen: Rose und Verwesung. Zusammen mit seiner Cousine Anais folgt Kanade einem verdächtigen jungen Mann. Tatsächlich finden sie eine Leiche, aber es ist nicht Tsubomi.

Das ominöse ‚Parfum des Todes‘ weckt traurige Erinnerungen in Kanade. Während seiner Ausbildung zum Parfumeur hatte er einen Rivalen, der ihn bezichtigte, die Idee für einen Duft und die Freundin gestohlen zu haben. Kure’ishi und Lillian kamen kurz darauf bei einem Autounfall ums Leben. Wie es scheint, hat Kure’ishi wie durch ein Wunder überlebt und will sich nun rächen. Könnte der Fotograf Yamanami, in dessen Tasche sich verunstaltete Bilder von Kanade finden, der psychotische Kure’ishi sein? Um das herauszufinden, begibt sich Anais in tödliche Gefahr.

Anais’ Freundin Lila hasst den Duft von Parfum. Sie empfindet sogar panische Angst. Kanade, der überzeugt davon ist, dass Parfum auf jeden eine positive Wirkung hat, will der Sache auf den

Grund gehen. Er erfährt, dass Lilas Vater im Coma liegt und die Tante dem Mädchen die Schuld an seinem Zustand gibt. Stimuliert durch Düfte, kommen nach und nach Lilas verdrängte Erinnerungen an die Oberfläche: Aber ist es wirklich wahr, dass der Vater ihr die Schuld am frühen Tod der Mutter gibt, dass er die eigene Tochter umbringen wollte, dass Lila ihn mit einem Stein verletzte?

Allen Storys ist gemein, dass das überraschende Geheimnis bis zum Schluss gewahrt bleibt und Kanade nach einigen Fehlspekulationen dank seines sensiblen Geruchsinns den wahren Täter überführt und seine Motive aufdeckt. Während er der ruhende Pol der Handlung ist, sorgt die impulsive Anais für Humor und etwas Action; sie ist der Katalysator, der die Geschichten vorantreibt. Die beiden sind miteinander verwandt, mögen sich – doch die bittersüße Romantik ist anderen Paaren vorbehalten.

In erster Linie geht es um die Aufklärung mysteriöser Verbrechen, weniger um romantische Beziehungen. Auseinandersetzungen und Komik werden wohl dosiert eingesetzt, da dieser Manga seine Spannung aus den ungewöhnlichen Ermittlungsmethoden und den oft unerwarteten Wendungen schöpft. Ein Hintertürchen bleibt zudem offen, falls sich Kaori Yuki zu einer Fortsetzung entschließt.

Die Protagonisten können in einem Oneshot nicht im gleichen Maße aufgebaut werden wie in einer länger laufenden Serie, so dass man nur das Wesentliche über sie erfährt und sie etwas oberflächlich bleiben. Dennoch erfüllen sie ihre Rollen und können überzeugen.

Die Zeichnungen entsprechen dem gewohnten Niveau und erfreuen vor allem Leserinnen, die dem Genre Gothic zugetan sind, mit attraktiven Bishonen und gestylten Lolitas.

„Perfume Master“ wendet sich in erster Linie an das weibliche Publikum ab 13 Jahren, das diese Themen und Kaori Yuki mag. Die Künstlerin erzählt in ihrer Kolumne auch so manch Interessantes über den Manga und Parfums. Etwas überflüssig muten die Fußnoten an, die im deutschen (!) Sprachgebrauch gängige Begriffe erklären (Nuance, avancieren etc.). Sammlerinnen und Fans werden sich diesen schön gestalteten Band im Überformat mit Foliendruck (Titel) und vier Farbseiten sicher nicht entgehen lassen. (IS)



Mayu Sakai

Rockin' Heaven 1

Rockin' Heaven, Japan, 2005

Tokyopop, Hamburg, 8/2007

TB, Manga, Romance, Comedy, 978-3-86719-161-6, 194/650

Übersetzung aus dem Japanischen von Stefan Hofmeister

4 Farbseiten

www.tokyopop.de

Die Schule bietet ein weites Feld an Genres. Ob nun Komödie, Drama oder Liebesgeschichte, die Möglichkeiten, um Storys für Jung und Alt zu erzählen, sind vielfältig. Dementsprechend lassen sich die Künstlerinnen der Shojo-Mangas auch immer wieder Variationen zu den altbekannten Themen einfallen.

Jeder Eintritt in eine neue Schule ist mit Überraschungen verbunden. Das muss auch Sawa feststellen, die vor allem auf die schicke Schuluniform der Amabane High geachtet hat und weniger darauf, dass diese Schule bis vor einem Jahr nur Jungen aufgenommen hat. Dementsprechend überrascht ist sie, als sie das Klassenzimmer betritt und außer der kauzigen und einzelgängerischen Akira nur Jungen vorfindet, die sie mehr oder weniger misstrauisch begutachten.

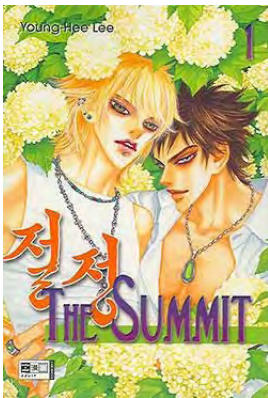
Allerdings ist Sawa kein Kind von Traurigkeit und erkennt, nachdem sie sich von dem Schock erholt hat, dass sie dieses Verhältnis auch zu ihrem Vorteil nutzen kann. Nach und nach wickelt sie ihre Mitschüler, die ihre Scheu langsam, aber sicher verlieren, um den kleinen Finger und ist bald schon obenauf.

Nervig ist nur der Sohn des Schuldirektors, der sich als Boss aufspielt und ihr immer quer schießt. Aber auch das ist bald beseitigt, denn eines haben weder Sawa noch der junge Mann bedacht: Die Liebe sucht sich oft genug die aus, die eigentlich gar nicht zusammen zu passen scheinen...

„Rockin' Heaven“ ist eine typische Teenager-Comedy, in der die Schule zwar der Schauplatz der Abenteuer ist, nicht aber das hauptsächliche Thema. Sawa und ihre Kameraden entsprechen dem Klischee; von der lebenslustigen und quirligen Heldin gibt es alles bis hin zu den schüchternen und kauzigen Einzelgängern.

Und wen verwundert es wirklich, dass sie sich irgendwann sogar mit ihrem schärfsten Rivalen versteht - auch wenn das zunächst ganz und gar nicht so geplant war.

Vor allem junge Mädchen und Frauen werden sicher ihren Spaß an der fröhlichen und leichten Komödie haben, die mit beschwingtem Strich gezeichnet und mit viel Freude erzählt wird. (CS)



Young-Hee Lee

The Summit 1, Korea, 2005

EMA, Köln, 9/2007

TB, Manhwa, Boys Love, Drama, Romance, 978-3-7704-6761-7, 190/650

Aus dem Koreanischen von Christina Youn-Arnoldi

www.manganet.de

Lee Hansae bricht alle Brücken zu seinem früheren Leben ab, als seine große Liebe die Frau seines älteren Bruders wird und er es nicht ertragen kann, mit dem glücklichen Paar unter einem Dach zu wohnen. Zufällig lernt er den attraktiven Moto kennen. Dieser hat Probleme mit einer Gang und, nachdem er von seinem bisherigen Mitbewohner sexuell genötigt wurde, auch keine Bleibe mehr. Obwohl es Hansae überhaupt nicht recht ist, zieht Moto bei ihm ein.

Nachdem sich Hansae bei einem Motorradunfall verletzt hat und auf Hilfe angewiesen ist, kann sich Moto revanchieren und pflegt den neuen Freund. Dabei kommen sich die beiden langsam näher. Aber schon braut sich neuer Ärger zusammen: Motos früherer Lover ist vorzeitig aus dem Gefängnis entlassen worden und sucht nach ihm.

Boys Love-Mangas und -Manhwas haben längst auch in Deutschland eine große Fangemeinde gefunden. Je nach Alter und Geschmack der Leserschaft reicht die Bandbreite von humorig-romantisch bis hin zu explizit.

„The Summit“ konzentriert sich – zumindest im ersten Band – auf die Einführung der Protagonisten. Man fühlt sich ein wenig an das Milieu von „Crazy Love Story“ erinnert, denn auch hier prallen verschiedene Welten aufeinander. Lee Hansae stammt aus gutem Haus, gibt jedoch alles, einschließlich der Schule, auf und schlägt sich seither mit kleinen Jobs mehr schlecht als recht durch. Seine finanzielle Situation verschlimmert sich noch mehr, als Moto zu ihm zieht und schließlich ein Unfall Hansae vorübergehend arbeitsunfähig macht. Moto ist das komplette Gegenteil: frech, leichtlebig, nicht immer ganz ehrlich. Trotz all der Gegensätze fühlen sich die beiden vom ersten Moment an zueinander hingezogen und lernen nach und nach, ihre jeweiligen Stärken und Schwächen zu akzeptieren bzw. Kompromisse einzugehen.

Andeutungsweise wird verraten, dass es Moto nicht leicht hatte und er wegen seines Aussehens regelmäßig das Interesse anderer Männer auf sich lenkte. Hansae und auch dessen Kollege, der Moto zunächst für ein Mädchen hält, stellen keine Ausnahmen dar. Sie richten sich jedoch sehr schnell auf die neuen, bis dahin ungewohnten Gefühle ein, die Moto in ihnen weckt. Die zunächst spielerischen Berührungen finden schließlich ihren Höhepunkt darin, dass Hansae und Moto einander in die Arme fallen („The Summit“ = Gipfel, Höhepunkt; ob man die Wortspielerei sexuell auslegen möchte oder auf Motos Verhalten bezieht, der alles auf die Spitze treibt und dadurch Hansaes Geduld strapaziert, bleibt der Interpretation des Einzelnen überlassen).

Die erotischen Momente garnieren eine Handlung, in der die Charakterentwicklung an erster Stelle steht. Als Katalysator dienen die Ereignisse, die sich rund um das Paar abspielen. Natürlich sind Konflikte zu erwarten, denn die Protagonisten könnten kaum verschiedener sein, und Motos Vergangenheit wird die beiden gewiss bald einholen.

Die Illustrationen sind modern und ansprechend. Etwas gewöhnungsbedürftig mögen die langen, spitzen Gesichter mit den betonten, schmalen Augen sein. Die Figuren sind hoch gewachsen und wirken leicht überproportioniert, wie man das in so manchen Shojo- bzw. BL-Mangas findet („Junjo Romantica“, „Zetsuai“ usw.).

Vor allem junge Mädchen, die Spaß an ‚coolen Typen‘ in flippigen Outfits haben und nicht unbedingt explizite Inhalte sehen wollen, dürften ihren Spaß an dieser neuen Serie haben. Vielleicht sollte man vor dem Kauf ein wenig in „The Summit“ blättern, ob einem Inhalt und Stil zusagen, denn die Verlage bieten momentan einige Neuerscheinung im BL-Bereich an, und wenn man nicht alles haben muss, kann man sich aussuchen, was am besten gefällt. (IS)



Lim Dall-Young & Roh Sang-Yong

Zero: Circle of Flow 1, Korea, 2006

Panini Comics, Planet Manhwa, Nettetal-Kaldenkirchen, 6/2007

TB, Manhwa, Mystery, Action, Fantasy, SF, 978-3-86607-317-3, 204/795

Aus dem Koreanischen von Hie-Jung You und Hyo.Seung You

www.paninicomics.de

Zusammen mit zwei Kameraden mischt der Schüler Yugi alle Gangs seiner Gegend auf. Dadurch schafft er sich gleichermaßen Freunde wie auch Feinde. Unter dem Beinamen ‚der Teufel‘ ist er in seinem Bezirk berüchtigt. Eines Tages rettet Yugi Na Ha vor einem herbeibrausenden Bus und wird so schwer verletzt, dass er zwei Wochen im Coma liegt. Ab diesem

Zeitpunkt wird er von seltsamen Träumen heimgesucht. Diese scheinen ihn in die Vergangenheit zu entführen, in ein kriegerisches Zeitalter. Yugi kennt die Menschen nicht, deren Gespräche er belauscht und in denen immer wieder der Name einer geheimnisvollen Frau fällt: Gai.

Über eine Lehrerin knüpft Yugi Kontakt zu einer Gruppe Studenten und Universitäts-Absolventen, die sich mit übersinnlichen Phänomenen befassen. Was er erfährt, verwirrt ihn nur noch mehr. Laut seiner Handlinien dürfte Yugi nicht am Leben sein. Ob etwas dran ist an der Legende vom „Circle of Flow“, der es Liebenden angeblich erlaubt, sich in einem späteren Leben erneut zu treffen?

Yugi bleibt nicht viel Zeit, darüber zu grübeln, denn plötzlich taucht Na Ha an seiner Schule auf und erklärt, dass er als ihr Lebensretter auch ihr Bräutigam sei. Damit ist Yugis Schwester Yeong-Si gar nicht einverstanden, denn sie ist der Ansicht, dass Iri die Richtige für ihn ist, allerdings hat das ältere Mädchen Yugi einen Korb gegeben. Dann wäre da noch der mysteriöse Kai – weshalb sucht er nach Yugi?

Der Auftakt-Band von „Zero: Circle of Flow“ stellt die Hauptfiguren vor und deutet an, worum es geht: Reinkarnation. Allerdings wird so wenig verraten, dass man schon ein oder zwei weitere Bände gelesen haben muss, um ersehen zu können, ob es sich um eine spannende Serie voller interessanter Charaktere und überraschender Wendungen handelt – oder ob es auf wirre Action im Schüler-Milieu mit einem Hauch Mystery hinaus läuft.

Die Ausgangssituation an sich ist viel versprechend, und auch die detailreichen, realistisch-idealistischen Zeichnungen, die vom Stil her an Manhwass wie „Island“, „Zombie Hunter“ oder „Rebirth“ erinnern, gefallen. Darüber hinaus werden aber auch bekannte Klischees bemüht, wie sie in Mangas und Manhwass für Jungen ab 13 Jahren Gang und Gäbe sind: Der Held hebt sich durch besondere Fähigkeiten und Eigenarten von der Menge ab, ist Hahn im Korb vollbusiger Mädchen und muss das Rätsel um seine Person bzw. seine Vergangenheit lüften, wobei eine geheimnisvolle Unbekannte vermutlich der Schlüssel zu allem darstellt.

Auch wenn man nach der Lektüre mit vielen Fragen zurück bleibt, sollte man der neuen Serie durchaus eine Chance geben, denn sie besitzt Potential und ist dank einer dynamischen Handlung, attraktiver und sympathischer Charaktere sowie ansprechender Zeichnungen für Leser beiderlei Geschlechts reizvoll. (IS)